

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1,10 Mk., bei Selbstabholung 1 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk., für 1 Monat 1 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13603.

Inserate kosten die 7gespaltene Zeilzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Plagvorschrift 35 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Besprechungen in Wien und Berlin.

Die neuesten Meldungen.

Geheime diplomatische Akten in Bukarest.

Berlin, 14. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie aus Bukarest gemeldet wird, haben dort die deutschen Behörden einen ganzen Stof geheimer diplomatischer Akten gefunden, die einen interessanten Einblick geben in das Treiben gewisser rumänischer Vertreter im Auslande, die mittels tendenziöser, oft geradzog falscher Nachrichten, die sie von der Entente-Diplomatie bezogen, alles aufboten, um Rumänien in den Krieg der Mittelmächte zu heben. Einer der eifrigsten in dieser Richtung, der frühere Gesandte in Sofia, Petrusi, hat sich in seiner Berichterstattung häufig so sehr mit den handgreiflichsten Tatsachen in Widerspruch gesetzt, daß sie ganz wie bestellte Arbeit ansieht.

Die Lebensmittelfrage in England.

Bern, 13. Mai. (W. Z. S.) Die Lebensmittelfrage und der Landwehrkrieg bilden die Hauptgegenstände der Debatten in beiden Häusern des englischen Parlaments am 8. Mai.
Im Oberhaus sprach der Lord-Baconmaster, an der Regierung, daß ihre Äußerungen darüber, ob das Land durchzuhalten vermöge, ebenso widerspruchsvoll seien wie ihre Lebensmittelverordnungen. Lord Berosford erklärte die Lage der Schifffahrt als sehr ernst und betonte, daß die Landboote aus verschiedenen Gründen noch gefährlicher werden würden. Der Nahrungsmittelkontrollier, Lord Devonport, sagte, die Regierung treffe Maßnahmen, die verfügbare Tonnage für unabwendbar notwendige Güter vorzuzubehalten. Sofern die Verordnungen durch Landboote ein annehmbares Höchstmaß nicht übersteigen würden, werde man hinsichtlich des Brotgetreides mit den allmählich beschreibenden Reservisten bis zur nächsten Ernte durchhalten. Eine Preisbremse sei, wenn sich der Verbrauch in vernünftigen Grenzen halte, schwerlich zu befürchten. Ueber die Frage, ob die Einführung der Zwangsrationierung beschleunigt sei, vermied er, sich offen auszusprechen. Lord Milner erklärte im Namen des Kriegskabinetts, die Regierung werde zur Zwangsrationierung nur schreiten, wenn eine unabwendbare Notwendigkeit vorliege.
Im Unterhaus erklärte Bathurst, die Statistiken der Väder wiesen im April eine vierprozentige Abnahme des Brotverkaufs gegenüber März auf. Diese Tatsache sei aber nicht ausreichend, um von einer Zwangsrationierung abzugeben.

Die Wirtschaftskrise in Frankreich.

Bern, 12. Mai. (W. Z. S.) Am Journal schreibt Senator Sumbert: Man müsse offen sagen, daß die Wirtschaftskrise in Frankreich erst anfangen und sich schnell kritischer gestalten werde. Man stehe am Vorabend erster Zeiten. Die Regierung müsse mit ihren Verheißungen aufhören. Das Volk habe unter dem Vertrieß und seinen Folgen genug gelitten. Die Lage sei deart, daß alle Millionen aufzugeben werden müssten. Das wirtschaftliche Problem übertriffe heute alle andern an Bedeutung. Humbert fordert höchste Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte Frankreichs, und erklärt, es sei unerträglich, daß der Generalstab die Entsendung von 5000 bis 6000 Bergarbeiter verweigert habe, so daß ein großer Teil der französischen Bergwerke nicht ausgenutzt werden könne. Man müsse sich fragen, wer heute das Land regiere. Zum Schluss erklärt Humbert, daß der Staat nirgends organisiere, auch die private Initiative niemals ermutige, trotzdem so dringliche Aufgaben zu erfüllen seien; der wirtschaftliche Kampf sei ebenso ernst geworden wie der militärische.

Nachrichten aus Rußland.

Bern, 12. Mai. Matin meldet aus Petersburg: Die Zentral-Justizkammer von Petersburg hat den Mindestlohn für Arbeiter auf 12 1/2 Frank täglich festgesetzt. Der neue Lohntarif soll sofort in Kraft treten.
Bern, 13. Mai. Matin meldet aus Petersburg: Die vorläufige Regierung hat beschlossen, einen Ausschuss für Finanzreform zu bilden.

Die deutschen und die österreichischen Tagesberichte vom 12. und 13. Mai befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Die französischen Sozialisten und die Stockholmer Konferenz.

Es kriselt wieder einmal in der französischen Partei, und die Ursache der Erregung in den führenden Kreisen ist der immer deutlicher hervortretende Wille der Minderheit, auf jeden Fall nach Stockholm zu gehen, wie auch der Beschluß des Ende Mai zusammen-tretenden Nationalrats ausfallen möge. Aus den Minderheitsorganen erfährt man jetzt, daß die Gruppe Renaudel zunächst gar nicht die Absicht hatte, die Partei selbst entscheiden zu lassen, ob man an der Stockholmer Konferenz teilnehmen wolle oder nicht. Sie hatte wahrscheinlich gedacht, daß die Majorität sich mit dem Beschluß der Permanenten Verwaltungskommission zufriedengeben würde. Etwas Kerger und Schellen konnte man zur Not in den Kauf nehmen, aber wer konnte ahnen, daß die Minorität nicht mehr gewillt war, die mit sogenannter Majorität gefassten Entscheidungen zu befolgen und daß sie sogar den teuflischen Plan hatte, von den Föderationen einen außerordentlichen Kongress zu beantragen zu lassen. Der Populaire du Centre plaudert ein wenig aus der Schule, wenn er erzählt, wie die Dinge sich abspielten. Dem Antrag von wenigstens einem Viertel der Föderationen auf einen außerordentlichen Parteitag muß nach dem französischen Parteistatut entsprochen werden, und zwar innerhalb vier-zehn Tagen. Als Longuet in der Sitzung der Verwaltungskommission darauf hinwies, gab es eine große Bewegung. „Bracke setzte seinen Aneker fester und sagte: Renaudel versuchte vergebens ein ausprobiertes Rezept aus seinem Kochbuch anzuwenden, Dubrenil übersah schnell die Gefahr. Es mußte gesprungen werden. Er sprang, und zwar so weit wie möglich.“

Wenn man es nämlich darauf ankommen ließ, daß die Minderheit den Kongress beantragte, so hätte man ihn spätestens für den 6. Mai, also acht Tage vor dem ursprünglich vorgesehenen Termin der Stockholmer Zusammenkunft einberufen müssen. Dieser Gedanke war den Mehrheitskreisen unerträglich, und sie wählten den einzigen Ausweg, den es für sie noch gab: Sie beriefen selbst eine Konferenz und setzten das Datum auf den 27. Mai fest. Hofften sie im Stillen, daß dann die vom Internationalen Bureau einberufene Konferenz bereits vorbei und wieder einmal ein Ausschub gewonnen sei? Jedoch auch dieser kleine Trost wurde zunichte, Longuet erbat und erreichte den Ausschub der internationalen Konferenz bis zum 10. Juni. Nun ist unter Rat teuer und der Kerger groß. In allem Ueberflut organisiert die „Komitee zur Verteidigung des Internationalen Sozialismus“ eine Besprechung der Minderheitsanhänger, die sich inzwischen für die Teilnahme an den Stockholmer Verhandlungen ausgesprochen hat.

Das war mehr als die Renaudel, Sembat, Thomas und Bracke ertragen konnten. Sie beschlossen — da sie ja noch immer zwei Stimmen Mehrheit in der Verwaltungskommission haben — eine Warnungsnote an die Föderationen, um Gottes willen nicht die Minderheitsabstimmung zu besuchen. Das sei schon fast Parteipaltung, die Minderheit trete als fertige, beinahe autonome Organisation auf und es genüge nur eine Gestirne mehr, so erkläre sie sich als außerhalb der Partei stehend. (Wie vertraut das uns deutschen Sozialisten klingt!) Aber es hat nichts geflossen. Die Minderheit hat sich nicht beirren lassen, und bald werden wir ja genaues über ihre Tugenden erfahren.

Selbstverständlich hat sie das Für und Wider einer Besichtigung der Stockholmer Konferenz gründlich erwogen. Aber der Populaire du Centre weist alle Bedenken dagegen im voraus zurück. Werdet ihr nicht schließlich mit Scheidemann allein am Tisch sitzen, es wäre doch möglich, daß die deutsche Minderheit nicht nach Stockholm gehen will? so fragte man. Das Minderheitsblatt erklärt, das beste Mittel, sich darüber zu unterrichten, ist, daß wir hingehen. Schließlich sind die Holländer und Schweden auf jeden Fall da, sowie die Italiener und die Russen. Das sind sichere Garantien. Die deutsche Minderheit wird kommen, wenn sie weiß, daß wir dort sein werden. Und vor allen Dingen: wenn die französischen Sozialisten empfinden, daß die Konferenz nicht die nötigen Garantien bietet, so werden sie sich zurückziehen, wenn es nötig ist, mit Klar.

Die Hauptsache ist, die französische Partei zu bestimmen, daß sie als solche Vertreter entsendet. Kann die Minderheit das nicht erreichen, bleibt sie dank der ungerichten Wahlmethoden wieder in der Minderheit — nun so wird sie von sich aus Delegierte nach Stockholm schicken.

Die Stimmung in der französischen Minderheit ist fest, und das ist nach dem anfänglichen Schwanken ganz besonders zu begrüßen. Wir glauben nicht, daß die Mehrheit es zur Spaltung treiben wird. Glaubt sie aber doch, der deutschen „Mehrheit“ in dieser Beziehung nachzusehen zu müssen, so wird die Minderheit sich eben fester und geschlossenere noch organisieren. Die Wiederausnahme der internationalen Beziehungen ist die Hauptforderung, um die sich die verschiedenen Schattierungen von Longuet bis zu den Rienthalern gruppieren. Davon kann sie nicht abweichen. Hier gibt es kein Zurück.

Vor dem Vorschlagsausschuss des Arbeiter- und Soldatenrats hielt der französische Munitionsdirektor Albert Thomas, der den französischen Mehrheitssozialisten angehört, eine zweieinhalbstündliche Rede, die sich mit der gegenwärtigen Lage der Kriegspolitik und des internationalen Sozialismus befaßte. Aus dem Bericht der Petersburger Telegraphen-Agentur entnehmen wir die folgende Stelle:

Der französische Minister tadelte die deutschen Mehrheitssozialisten und verwies die Stockholmer Konferenz, die ohne vorherige Auffstellung der gemeinsamen Grundsätze einberufen worden sei. Er erkannte aber an, daß es wissenschaftlich ist, daß die sozialistischen Parteien aller Länder ihre Grundsätze formulieren. Immerhin dürfte diese Bemühung nicht die Gelegenheit zu einer neuen deutschen Fügung geben. Thomas erinnerte an die Ränke der deutschen Sozialisten während des Krieges, und fuhr fort: Nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg und nach der russischen Revolution können die Sozialisten des Westens nur in eine Durchsetzung der demokratischen Kriegsziele billigen, wenn sie die Sicherheit einer kräftigen Kriegsführung haben, denn die Kriegsziele der internationalen Demokraten werden niemals vom preussischen Militarismus anerkannt werden. Um die demokratischen Gedanken zu verwirklichen, muß Deutschland durch die Beihilfe aller besiegt werden.

In dem Bericht heißt es, daß diese Ausführungen mit Interesse, ja sogar mit zunehmender Sympathie aufgenommen wurden. Darin wie diese Sympathie geäußert habe, wird nicht berichtet. Ueber die Tätigkeit, die jetzt in Stockholm entfaltet wird, um die internationale sozialistische Konferenz unter Teilnahme aller Richtungen in den verschiedenen Ländern zu ermöglichen, werden täglich Nachrichten verschickt, die nicht immer unbedingt zuverlässig sind. Von Wichtigkeit ist heute die folgende Meldung des Stockholmer Socialdemokraten:

Sonnabendnachmittag versammelte sich das skandinavische Sozialistenkomitee, vertreten durch Branting von der schwedischen Partei und Sekretär Gustav Müller und Söderberg. Als Gäste waren geladen die belgier Vandervelde und Hundman, die Holländer Troelstra, van Kol, der Russe Kubanowitsch und der Däne Vorberg. Es wurde wegen der Einleitung der Friedenskonferenz verhandelt. Vandervelde erklärte, er unterstütze die Friedenskonferenz und wolle versuchen, die französischen und englischen Sozialisten zur Teilnahme zu bewegen. Vorberg erstattete einen längeren Bericht über seine Reise nach Rußland und die Verhandlungen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Man erhofft eine Verständigung auf der von Rußland und von dem skandinavischen Komitee geplanten Konferenz. Vandervelde erklärte, das Internationale Saager Bureau sei nach der Lage der Dinge außerstande, die Konferenz einzuberufen, weshalb er es mit Freunden dem skandinavischen Komitee überlasse. Das Mißverhältnis zwischen Branting und Vorberg wurde durch Meinungsaustrausch aufgeklärt und damit erledigt. Die Konferenz setzte am Sonntagnachmittag ihre Beratungen fort.

Nach einer Meldung aus Stockholm soll Genosse Franz Mehring in einem Brief an Tschidje erklärt haben, daß die Gruppe der Internationalen es ablehne, an einer Besprechung teilzunehmen, an der die Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie vertreten sei. Die Meldung ist in dieser Form recht unklar.

Nach der Meldung eines bürgerlichen Blattes in Stockholm hat Genosse Robert Grimm aus Bern die Einladung zu einem dritten internationalen Kongress der sogenannten Zimmerwald'ers versandt. Der Kongress soll am 31. Mai in Stockholm stattfinden und sich mit der Erörterung der Friedensprobleme und der Friedensarbeit beschäftigen.

Im deutschen Reichstag hat der Vorsitzende der unabhängigen sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Gause, eine kurze Anfrage eingebracht, weshalb den Vertretern der unabhängigen sozialdemokratischen Partei die Pässe zur Teilnahme an der internationalen Konferenz in Stockholm verweigert worden sind.

Dämmerung rücken mehrere feindliche Abteilungen nördlich von Mosovo vor, wurden aber durch Sprengfeuer abgewiesen. Ostlich von der Cerna wurde ein Angriffsvorstoß des Feindes gegen das Dorf Zrnova in unserm wirkungsvollen Bestörungsfeuer erstickt. In der Moglenagegend ziemliche lebhaftig Kampfzettel. Nach heftiger Artillerievorbereitung griffen die Serben mehrmals hintereinander bei Dobro Polje, Kobil, Kborako, Tuschin und Monte an, wurden aber jedesmal durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Wir erbeuteten drei Selbstladegewehre. Das lebhafteste Geschützfeuer hält an.

Westlich des Bardar Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. Südlich des Dorfes Guma unternahm der Feind während, mehrfach wiederholte Angriffe. Einzelnen seiner Abteilungen gelang es, in einen unster vorgeschobenen Graben einzudringen, doch wurde dieser im Laufe der Nacht durch einen mächtigen Gegenangriff wieder zurückgewonnen. Westlich von Mischal Mahle setzte um eine unster vorgeschobenen Stellung ein Infanteriekampf ein. Südlich von Dolcan mächtige Geschützartillerie.

In und vor unster Stellung hat man bis jetzt mehr als 1800 Leichen englischer Soldaten gezählt, darunter 15 Offiziere. In den Schützungen vor unsern Stellungen liegen noch zahlreiche Leichen. Zwei englische Maschinengewehre und viele Gewehre wurden erbeutet. Westlich vom Tolran-See bis zur Mündung der Struma schwache Geschützartillerie. In der Ebene von Terres Tätigkeit von Patrouillen und schwächeren Abteilungen.

Rumänische Front: Bei Tulcea mächtiges Geschützfeuer, bei Hacera schwaches Artilleriefeuer.

Bofia, 12. Mai. Amtlicher bulgarischer Vortragsbericht. Rumänische Front: Zwischen Pulpja und Cerna schwaches Artilleriefeuer. In Cernabogen unternahm der Gegner gegen 8 Uhr vor mittags nach heftiger Artillerie- und Minenvorbereitung einen Angriff gegen Höhe 1050, doch wurde er durch Feuer und teilweise im Handgemenge zurückgeworfen. Westlich der Cerna, an der Front Stravina-Zrnova, heftiges Geschützfeuer. Vormittags wurde ein feindlicher Angriff durch Sprengfeuer, zum Teil in Bombenwurfkämpfen, zurückgeschlagen. Nachmittags und während der Nacht unternahm der Feind noch große Angriffe, die blutig abgeschlagen wurden. In der Moglenagegend war die Kampfartillerie sehr lebhaft. Nach anhaltendem Geschützfeuer, das schon am Morgen begann und sich gegen 8 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte, griff der Feind wiederholt ohne Erfolg in Richtung auf Dobro Polje an. Zur Zeit tobt dort ein neuer Kampf. Auf den übrigen Abschnitten der Moglenafont wurden wiederholt feindliche Angriffe leicht abgewiesen.

Westlich des Bardar war die Kampfartillerie ziemlich lebhaft. Südlich des Dorfes Guma zogen wir die Franzosen durch einen Gegenangriff, den Graben zu räumen, in dem sie sich festgesetzt vermocht hatten. Der Feind erlitt sehr schwere Verluste. Circa 1000 Franzosen liegen in und vor unsern Gräben. Wir machten 27 Gefangene. Neuerliche Angriffe, die gegen Mittag und Abend unternommen wurden, konnten von unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer leicht zurückgeschlagen werden. Westlich Mischal Mahle und südlich Gornjaki verlusteten feindliche Abteilungen, gegen unsern vorgeschobenen Posten voranzudringen, wurden jedoch durch unser Feuer aufgehalten. Zwischen Bardar und Dolcan war die Geschützartillerie schwach und nur durch spärliches Artilleriefeuer und durch Patrouillengeschehe im Vorfeld gekennzeichnet. Bei Belasica und an der unteren Struma zeitweilig spärliches Artilleriefeuer. Rumänische Front: Bei Tulcea Artillerie- und Geschützfeuer.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Eine neue Verordnungsmaßnahme kündigt die deutsche Regierung an. Um die Verletzung von Hospitaltschiffen zu verhindern, hatte die französische Regierung verlangt, daß 70 deutsche Offiziere, darunter ein General und 15 Stabsarzt, auf im Mittelmeer fahrenden Hospitaltschiffen untergebracht werden. Zur Erwidmung dieser Maßnahme wurde die dreifache Anzahl französischer Offiziere mit den gleichen Dienstgraden an von italiegeangriffen besonders besonders heimgesuchten Punkten des westlichen Industriegebiets untergebracht.

Die Inanzierung der Militärien in Amerika, die bisher von der Firma J. P. Morgan u. Co. in Newyork besorgt wurde, hat nunmehr die amerikanische Regierung direkt übernommen.

Verletzungen der Schweizergrenze werden in Bern amtlich bekanntgegeben. Am 4. Mai habe ein französischer Doppelschiff den Schweizer Boden beim Dreiländerstätt überfliegen. Am 6. Mai sei ein deutsches Schrapnell über dem Jargin ohne Schaden anzuziehen gelaft.

Deutschland.

Der deutsche Reichskanzler in Wien.

Wien, 13. Mai. (W. Z. B.) Der deutsche Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg ist Sonntag früh zu einer Besprechung mit dem Minister des Aeußern, Grafen Czernin, in Wien eingetroffen. Der Reichskanzler wurde mittags vom Kaiser in Louvenburg empfangen, und er frühstückte daselbst nach der Audienz mit dem Kaiser. Abends weilte der Reichskanzler mit dem Grafen und der Gräfin Czernin in der deutschen Botschaft und legte mit dem Nachzuge nach Berlin zurück. Die Besprechungen werden in nächster Zeit in Berlin ihre Fortsetzung finden.

Der Mangel an Zeitungsdrukpapier.

Berlin, 12. Mai. Wolffs Bureau teilt mit: Der Verein deutscher Zeitungsdrukker hat gestern an den Herrn Reichskanzler das nachstehende Telegramm gerichtet: Aufhebung, die aus den Kreisen unserer Mitglieder an und gelangt sind, beruhen auf Grund des Telegramms, das einige Berliner Zeitungen, die sich zum Verein Großstädtischer Zeitungsdrukker zusammengeschlossen haben, am 8. Mai an Eure Excellenz richteten, die lebhafteste Besorgnis aus, daß eine bevorzugte Belieferung dieser Zeitungen mit Drukpapier erfolgen könnte. Wir halten es für unsere Pflicht, zum Ausdruck zu bringen, daß nicht nur die Groß-Berliner Zeitungen unter Mangel an Drukpapier leiden, sondern auch große, mittlere und kleinere Verleger in allen Teilen des Deutschen Reichs. Sie erheben die Forderung einer gleichmäßigen Verteilung des vorhandenen und zu erzeugenden Drukpapiers und bringen in ihren Äußerungen zum Ausdruck, daß das Ercheinen der Provinzzeitungen zur Erhaltung der Stimmung im Volke und aus allgemeinen politischen Gründen mindestens ebenso wichtig ist wie das einiger Berliner Zeitungen. Wir bitten Eure Excellenz, geneigt eine Mitteilung veranlassen zu wollen, daß Grund zu Besorgnissen der gegangenen Art nicht besteht, sondern daß die Verteilung des vorhandenen und zu erzeugenden Drukpapiers gleichmäßig an alle deutschen Zeitungen unter Zugrundelegung des ihnen zustehenden gesetzlichen Bezugsrechts ohne Bevorzugung der einen zum Nachteil der übrigen erfolgt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Prozeß gegen Dr. Friedrich Adler.

Dem Berliner Tageblatt wird aus Wien gemeldet: Die bereits berichtet wurde, soll der Prozeß gegen Dr. Friedrich Adler wegen Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh am 18. Mai beginnen, doch ist eine Verschiebung nicht ganz ausgeschlossen, da zur Vernehmung über das Verhältnis Doktor Adlers zur sozialdemokratischen Partei die Abgeordneten Dr. Viktor Adler und Seig als Zeugen geladen werden sollen, die sich demnach jetzt zu den sozialistischen Friedensbestrebungen nach Stockholm begeben haben.

Schweiz.

Eine Verfassungsänderung.

Bern, 11. Mai. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Der Bundesrat hat heute beschlossen, eine Verfassungsänderung auszuarbeiten und den eidgenössischen Räten zu unterbreiten, durch welche die Zahl der Mitglieder des Bundesrats von sieben auf neun erhöht werden soll. Die Maßregel bezweckt, größeren Volksteilen und Parteien, besonders auch der Westschweiz, die Möglichkeit zu vermehrter Anteilnahme an den Regierungsgeschäften zu schaffen.

Niederlande.

Kücktritt des Kriegsministers.

Haag, 11. Mai. (W. Z. B.) Das Korrespondenzbureau meldet, daß der Kriegsminister Dabboom seinen Rücktritt angebeuten hat. Der Marineminister wird vorläufig die Leitung des Kriegsdepartements übernehmen.

Italien.

Die Vorgänge in Mailand.

Bern, 10. Mai. Secolo und Corriere della Sera besprechen andeutungsweise Vorgänge, die sich in den ersten Maitagen in Mailand abgespielt haben, wo es offenbar zu Arbeitskämpfen in den Betrieben der Kriegsinindustrie und zu Kundgebungen von Frauen, darunter solchen aus der Landbevölkerung, gegen die Lebensmittelnot gekommen ist. Die Landfrauen seien besonders aus Gegenden gewesen, wo der neutralistische Alessandri noch Einfluß habe.

Griechenland.

Eine Verschwörung gegen Venizelos.

Zalonik, 11. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Die Polizei hat eine Verschwörung gegen Venizelos entdeckt. Neun Verhaftungen wurden vorgenommen. Die verhafteten Personen gestanden, daß sich der Mittelpunkt der Verschwörung in Athen befinde, wo ein Ausschuß von Militärs und Politikern sich gebildet habe, um einen Aufstand gegen den Venizelos zu organisieren. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Man erwartet Entschülfung zu der Entdeckung der hauptsächlichsten Anstifter.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 12. Mai. Amtlich. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach stärkster Artillerievorbereitung griffen die Engländer gestern abend beiderseits der Straßen Arras—Lens, Arras—Douai und Arras—Cambrai, stellenweise mit dichtem Mörserfeuer, an. Südwestwärts wurden sie durch unser Sprengfeuer abgewiesen. Wo es ihnen gelang, in unsern Linien einzudringen, warf unser Gegenstoß sie verlustreich zurück. Am Bahnhof Rouez wird noch gekämpft. Heute morgen haben sich nach höchster Feuerleistung zwischen Arras und Douai an mehreren Stellen neue Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Kronprinz.

Der Artilleriekampf wird an der Aisne und in der Champagne mit wechselnder Stärke fortgesetzt.

Bei Cerny drängten wie die Franzosen in erhiteteren Kämpfen am Douell-Rücken zurück und hielten unsre dadurch verbesserte Linie gegen einen feindlichen Angriff. Gefangene einer feindlichen Division blieben dabei in unserm Hand.

Angriffe auf die Höhen 81 und 108 südlich von Berron-Bac wurden in erbittertem Nahkampf verlustreich abgewiesen.

Fünfte feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Mazedonische Front.

In der Cerna-Region, beiderseits am Grabesnica und südlich von Guma sind erneute feindliche Angriffe ohne jeden Erfolg für den Gegner abgeschlagen. Auf den Höhen von Dobropolje (Südlich der Cerna) sind kleinere Kämpfe noch nicht abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 12. Mai, abends. (Amtlich. (W. Z. B.)

Die heute morgen gemeldeten Angriffe der Engländer erfoligten zwischen Gavrelle und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Bei Rouez wird noch gekämpft.

Großes Hauptquartier, 12. Mai. Amtlich. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach sehr starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras zwischen Lens und Douai ausdehnte, drängen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gavrelle und der Scarpe, beiderseits der Straße Arras—Cambrai und bei Bullecourt gegen unsern Linien vor. In Rouez gelang es ihnen einzudringen, an allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und im Nahkampf unter schweren Verlusten abgeschlagen.

Abends erfoligten beiderseits von Monchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten.

Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schnellen Gegenstoß eines Gardebataillons wieder entziffen. Heute wird um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe Kronprinz.

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne—Maene-Kanal und in der Champagne, nach Osten bis nach Zahure übergeleitet, weiter verschärft.

Ein nördlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Coudren—Fontaverit blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. 5. in Luftkämpfen 14, durch Abwechse von der Erde 3 Flugzeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter unsern Linien notlanden.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Keine Veränderungen.

Mazedonische Front.

Auf den Höhen von Dobropolje (Südlich der Cerna) und südlich von Guma wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Stellungen sind dort reiflos und fest in unserm Hand. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 12. Mai abends. (Amtlich.) Bei Arras lebhaftes Feuer. Zeitweise drängen die Engländer gegen den Park von Oppe gegen Bullecourt sind gescheitert. An Aisne und Champagnefront Lage unverändert.

Die österreichischen Tagesberichte.

Wien, 12. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher und Südlicher Kriegshauptplatz

Italienischer Kriegshauptplatz.

An der Sonzo-Front von Tolmein abwärts unterhalten heute früh die Italiener durch mehrere Stunden sehr starkes Feuer aus Geschützen aller Kaliber. Sonst nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goeler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 12. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher und Südlicher Kriegshauptplatz

Italienischer Kriegshauptplatz.

Bei der Sonzo-Armee sind gestern heftige Artilleriekämpfe entbrannt.

Der Feind hielt zwischen Tolmein und dem Meer in ganzen Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit setzen. Sein Feuer hielt die ganze Nacht über an und dauerte fort. Unsere Artillerie erwidert mit Erfolg. Auch in Aenien und Tirol fanden beiderseits die Geschütze lebhaftes zum Wort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goeler, Feldmarschalleutnant.

Reichstag.

107. Sitzung, Sonnabend, den 12. Mai, vormittags 11 Uhr.

Die Ehegesetze über die Verhinderung der Abwahlung des Baronsumhugselpels und über die Umänderung des Postengesetzes werden debattiert in allen drei Lesungen angenommen.

Tann wird die Debatte über die Ernährungsfragen fortgesetzt.

Abg. Studbe (Soz.): Auf vielen Gebieten haben die getroffenen Maßnahmen vollständig verfehlt. Daß man sich vor dem Kriege um eine Organisation der Volksernährung überhaupt nicht gekümmert hat, hat sich bitter gezeigt. Im Kriege wurde dann der weitere Fehler gemacht, daß die Regierung bei ihrer Preispolitik nicht entschlossen in das ganze Getriebe des Nahrungsmittelhandels eingegriffen hat. Ein großer Fehler war auch, daß man im vorigen Jahre beständig auf eine gute Ernte hingewiesen hat. Die danach erfolgte Kürzung der Brotration mußte dann natürlich große Erregung hervorrufen. Unsern großen Mangelbestand durchzuhalten, war im Frieden nur möglich durch die gewalttätige Einfuhr von Futtermitteln. Jetzt hat man, um das Vieh weiter durchzuhalten, in großen Mengen Brotfrucht veräußert. Für 1917 hat man Lieferungsverträge für Getreide und Gemüse abgeschlossen, aber nur die Hälfte der Produktion erreicht. Die Preissteigerung der Gemüse ist ganz ungeheuerlich; eine Folge davon ist, daß auf weiten Plätzen Gemüse statt Brotfrucht gegessen wird. (Mär, Hört!) — Die Kartoffeln sind keineswegs auf die schlechte Ernte allein zurückzuführen, sondern darauf, daß im August wegen der hohen Kartoffelpreise die Winterkartoffeln bereits herausgerissen wurden. Nun schiebt man die Schuld der Kartoffeln auf die öffentlichen Bewirtschaftung durch die Kommunen zu. Sollte man alles dem freien Handel überlassen, so wären die Preise ganz unerschwinglich, die Zustände noch viel schlimmer geworden. Auch der für dies Jahr festgesetzte Kartoffelpreis von 5—8 Mk. ist viel zu hoch; das erkennen auch verständliche Landwirte an. Trotz aller gegenwärtigen Behauptungen des Herrn Dr. Rosche ist erwiesen worden, daß sehr große Bestände auf dem Ranke zurückgehalten worden sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Warum greift man nicht bei den Luxusgaben zu und läßt die Pferde rennen zu? Trotz der Transportschwierigkeiten mußte man, daß Hunderttausende zu den Rinnen reisen, um sich zu amüsieren. Die großen Rennschiffe sollte man unter den Waffen nehmen. Den Frauen erteilt man jetzt kein großes Lob. Öffentlich bleibt man dabei nicht stehen, sondern wird den Frauen das Wahlrecht geben. An den hohen Preisen sind nicht die Landwirte allein schuld, vor allem auch der Schlachthandel. Diese Verhältnisse können unsern hiesigen Landwirten nicht die ruhige Ueberzeugung beibringen, daß hier alles geschieht, damit ihre Lieben daheim nicht leiden. Sorgen Sie mit uns dafür, daß den Preistreibern keine Einflüsse geliebt. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Rosch (Np.): Die Gegensätze zwischen Stadt und Land haben sich nach meiner Empfindung gemildert. Wir sollten uns hier nicht beschimpfen; wir sind doch hier, um zu bessern. Die wirtschaftliche Not auf dem Lande ist ebenso groß wie in der Stadt. Die Landwirtschaft leidet namentlich unter dem Mangel an Arbeitskräften. Raps und Mohr sollten in sehr starkem Maße angebaut werden.

Ein Bevollmächtigter des Bundesrats für Mecklenburg behauptet gegenüber einer gegenwärtigen Bemerkung des Abg. Studbe, daß in Mecklenburg die Bundesratsverordnungen aus den großen Rittergütern recht wohl durchgeführt werden. Ueberhaupt habe Mecklenburg in reichlicher Weise Lebensmittel abgeliefert.

Präsident des Kriegsbernehmensamtes v. Batschi: Das letztere kann ich bestätigen. Zu den sonst vorgebrachten Einzelheiten bemerke ich, daß

das Gut des Grafen Kaeferl durchaus keinerlei besondere Berücksichtigung erfährt. In Bezug auf den Brotkartenschwindel habe ich keineswegs gesagt, er wäre früher aufgedeckt worden, wenn die Gemeinden besser aufgepaßt hätten, sondern nur hervorgehoben, daß, wenn alle Gemeinden den Ernst der Situation erkannt hätten, das Mischverhältnis zwischen Mehllieferung und Zahl der Bevölkerung früher erkannt worden wäre. Mit der Möglichkeit, Auslandswaren neben der Inlandsware zu führen hat der Handel beim Mehl vielfach Mißbrauch getrieben. Es wird deshalb der Auslandshandel damit ganz verboten werden. Gegen Hamster wird mit aller Schärfe vorgegangen werden, sobald mir aus dem Publikum bestimmte Fälle mitgeteilt werden. Mit allgemeinen Beschuldigungen dieser Art kann ich nichts anfangen. Die Kriegsgesellschaften werden zur Zeit gründlich revidiert, um alle Mißstände zu beseitigen. Bisher haben sich verhältnismäßig wenig Mißstände ergeben.

Nicht richtig ist, daß der preußische Landwirtschaftsminister die Heraushebung der Zuckerrübenpreise von 2 Mk. auf 2.50 Mk. gefordert hat. Mit der Beschlagnahme sind wir so weit gegangen, wie es überhaupt möglich ist. — Ein Ausschuß aus allen Parteien des Reichstags wird sich in vierzehntägiger mühevoller Weise die Verhältnisse im Lande einmal praktisch ansehen, das würde sehr zur Klärung der Verhältnisse auf dem Lande beitragen. Ein gutes Mittel zur Klärung wäre auch, wenn die einzelnen Zeitungen einmal dazu übergingen, statt nur Artikel zu bringen, die ihre eigene Richtung vertreten, Artikel der Gegenseite zu bringen, also die deutsche Tageszeitung Artikel der Berliner Tagesblätter und umgekehrt. (Beifall.) Das würde wesentlich dazu beitragen, die jegliche Verwirrung zwischen Stadt und Land, zwischen Erzeugern und Verbrauchern zu verbessern. Ich bitte Sie bringen im Interesse des Vaterlandes, das Ihrige dazu beizutragen, daß wir diese Vertimmung nicht in die Friedenszeit hinarübernehmen. (Beifall.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen schließt die Besprechung. Sämtliche Entschlüsse werden zur Erwägung überwiesen. — Das Haus vertagt sich auf Montag 11 Uhr. Dritte Lesung des Etats. Schluß nach 4 1/2 Uhr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Herze, Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Schumann, Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft. Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Amfliche Bekanntmachungen.

Frischfleischbezug Frischfleischzulage u. Talg- verteilung

in der Woche vom 21. bis 27. Mai 1917.

I.

- a) 250 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen, einschließlich 50 Gramm Einheitswurst, außerdem nach Vorrat 25 Gramm Kriegswurst;
- b) 250 Gramm Fleischzulage zum Vorzugspreise;
- c) 50 Gramm ausgeklaffener Talg für Erwachsene und über 1 Jahr alte Kinder auf die Marken 20 E und K der gelblichen Brotkarte Nr. 18, 2.

II.

1. Anmeldung des Fleisches, der Fleischzulage und des Talges durch die Verbraucher beim Fleischer bis Mittwoch, den 18. Mai, abends 6 Uhr.
Spätere Anmeldungen sind unzulässig und werden nicht berücksichtigt.

2. Bei der Anmeldung sind abzugeben:

an Fleischmarken:

- a) die Marken J 1-8 von der Reichsfleischkarte zum Bezuge von 200 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen, die Marken J 9 und 10 der Reichsfleischkarte zum Bezuge von 50 Gramm Einheitswurst (Blut- oder Leberwurst) oder, soweit Vorrat vorhanden, 50 Gramm Knackwurst und, soweit Vorrat vorhanden, 25 Gramm Kriegswurst, die städtische Vorzugsfleischkarte J mit dem grünen Wappen zum Bezuge von 250 Gramm Fleisch mit Knochen zum Vorzugspreise.

an Talgmarken:

- a) die Marken J 1-8 von der Reichsfleischkarte zum Bezuge von 125 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen;
- b) die städtische Vorzugsfleischkarte J mit rotem Wappen zum Bezuge von 125 Gramm Fleisch mit Knochen zum Vorzugspreise;

an Brotmarken:

- die Marken 20 E und K der gelblichen Brotkarte Nr. 18, 2.

3. Werden die Marken J 1-4 zum Bezuge von Graupen verwendet, so kann allein auf die Marken J 5-8 oder einzelne von diesen Frischfleischmarken angemeldet werden. Der Fleischer darf sich nicht weigern, die Bestellung auf diese Marken allein ohne die Marken 1-4 anzunehmen. Jede Marke J wird in diesem Falle mit 25 Gramm Fleisch mit Knochen geliefert.

4. In Gast- und Speisewirtschaften, den Speiseanstalten oder bei anderen Massenverpfaltungen gelten die städtischen Vorzugsfleischmarken nicht.

III.

Einreichung der abgegebenen Frischfleischmarken, Vorzugsfleischmarken und Talgmarken durch den Fleischer bei der Bezugsfleischstelle bis Freitag, den 18. Mai, mittags 12 Uhr.

IV.

Ausgabe des Fleisches an die Fleischer durch die Vieh- und Fleischverteilungsstelle im Schlachthof zu der von dieser besonders bekanntzugebenden Zeit.

V.

An die Verbraucher wird abgegeben:

- a) das gegen Abgabe der Frischfleischmarken von der Reichsfleischkarte angemeldete Fleisch zum gesetzlichen Höchstpreise am Mittwoch, dem 23. Mai in der vom Fleischer im Schaufenster bekanntzugebenden Reihenfolge der Nummern der Kundenliste;
- b) die gegen Abgabe der Frischfleischmarken von der Reichsfleischkarte angemeldete Wurst zum Preise von 24 Pfg. für 50 Gramm Einheitswurst (Blut- oder Leberwurst) oder 20 Pfg. für 50 Gramm Knackwurst oder 5 Pfg. für 25 Gramm Kriegswurst an dem vom Fleischer im Schaufenster bekanntzugebenden Tage der Woche vom 21. bis 27. Mai;
- c) die gegen Abgabe der Vorzugsfleischmarken angemeldete Fleischzulage zum Vorzugspreise von 30 Pfg. für 250 Gramm und 15 Pfg. für 125 Gramm;
- d) die gegen Abgabe der Marken 20 E und K der gelblichen Brotkarte 18, 2 angemeldete Talgzulage zum Preise von 23 Pfg. für 50 Gramm am Sonnabend, dem 26. Mai in der vom Fleischer im Schaufenster bekanntzugebenden Reihenfolge der Nummern der Kundenliste.

VI.

Die Bekanntmachungen über die Regelung des Frischfleischbezugs vom 23. September 1916 mit der Abänderung vom 18. Dezember 1916 und 7. und 27. April 1917 finden Anwendung. Leipzig, am 12. Mai 1917. Kr.-E.-A. III. Der Rat der Stadt Leipzig.

Höchstpreise für Seife betr.

Durch Bundesratsverordnung vom 5. Mai 1917 ist mit Wirksamkeit vom 10. Mai 1917 an folgendes bestimmt worden:

Bei Abgabe an den Verbraucher dürfen die Preise

- 1. bei Kernseife und sonstiger Seife in schnittfester Form, mit Ausnahme von Feinseife, mit einem Gehalt an Fettsäure von

a) 58 u. mehr vom Hundert	8,00	1
b) 50 bis 57	7,20	"
c) 40	6,00	"
d) 30	4,70	"
e) 20	3,35	"
f) unter 20	1,30	"

- 2. bei Feinseife, mit Ausnahme von K.-A.-Seife, einschließlich Packung 12 Pf. für 1 Kilogramm,

- 3. bei Schmierseife mit einem Gehalt an Fettsäure von

a) 38 u. mehr vom Hundert	5,20	1
b) 30 bis 37	4,65	"
c) 20	3,25	"
d) 10	1,80	"
e) unter 10	0,65	"

nicht übersteigen. Geringere Mengen sind entsprechend dem Mindergehalte geringer zu berechnen.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516), in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 25), vom 23. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 183) und vom 22. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 253).

Leipzig, den 12. Mai 1917. Der Rat der Stadt Leipzig.

★ Verkauf von Käse unter städtischer Aufsicht.

Auf die Marke 19 E (nicht K und S) der gelblichen Brotkarte mit der Nr. 18, 2 wird $\frac{1}{4}$ Pfund Auslandskäse zugeteilt. Es bleibt vorbehalten, statt Auslandskäse einen Inlandkäse in Einheitsform oder $\frac{1}{4}$ Pfund Quark auszuteilen, ein Wahlrecht steht niemandem zu. Die Preise werden vorgeschrieben und noch bekanntgegeben werden.

Bedarfsanmeldung und Abgabe der Marken 19 E durch die Verbraucher in den durch Schilder mit dem Ausdruck "Verkauf von Käse unter städtischer Aufsicht" kenntlich gemachten Buttegeschäften Dienstag, den 16. Mai, bis Sonnabend, den 19. Mai.

Entnahme der Bezugskarten in der Bezugsfleischstelle durch die Kleinhändler Montag, den 21. Mai, gleichzeitig mit den Butterbezugskarten. Dabei sind die Berechtigungsbescheide zur Ergänzung auf die Bezugsberechtigung von Käse vorzulegen, soweit dies nicht bereits geschehen ist.

Die Bezugskarten sind von den Kleinhändlern sofort nach der Entnahme gegen Quittung an einen der nachstehend aufgeführten Obmänner abzuliefern:

1. Bauer, Clara, Leipzig, Markthalle
2. Langrod, Walter, Leipzig, Härtelstraße 21
3. Krüger, F. H., Jnh. Richter, Leipzig, Paulstraße 28
4. York, Georg, Leipzig, Plauenische Straße 3/5
5. Weider, Carl, Leipzig, Marktstraße 5
6. Gerke, Friedrich, Leipzig, Waldstraße 34
7. Boigt, Georg, Leipzig, Nordstraße 16
8. Eder, Ernst, L.-Sohlis, Rößlinger Straße 69
9. Krüger, F. H., Jnh. Richter, L.-So., Neuf. Pfl. Str. 79
10. Müldert, Ferdinand, L.-Lindenau, Kurlenstraße 40
11. Haase, Herm., Jnh. D. Kobl, L.-Lindenau, Jordanstr. 19
12. Funke, Robert, L.-Lindenau, Gundorfer Straße 15
13. Heide, Otto, L.-Plagwitz, Pfahnersche Straße 36
14. Thiel, Heinrich, L.-Plagwitz, Wiedemannstraße 15
15. Weidich, Ernst, L.-Plagwitz, Sidonienstraße 9
16. Weidich, Jol., L.-Plagwitz, Kochstraße 30
17. Mittelmann Nachf., Paul, L.-Plagwitz, Schornhorststr. 34
18. Wolf, Alfred, L.-Connewitz, Wiedemannstraße 48
19. Pulver, Gottlieb, L.-Schönefeld, Eisenbahnstr. 13
20. Wolf, Albert, L.-Schönefeld, Leipziger Straße 135
21. Böhler, Oswald, L.-Leuditz, Gemeindefstraße 3
22. Wüch, Max, L.-Leuditz, Dresdner Straße 71
23. Herndt, Herm., L.-Leuditz, Lange Reihe 11a
24. Grohner, Mein., L.-Leuditz, Lichtstraße 34
25. Boigt, Alh., L.-Vollmarzdorf, Eisenbahnstraße 90.

Die Obmänner haben auf die bei ihnen abgegebenen Bezugskarten sofort Bezugsheime bei der Bezugsfleischstelle zu entnehmen und sie unverzüglich an die Leipziger Käseverteilungsgesellschaft (Geschäftsführer Karl Leppert), Windmühlstraße 30, weiterzugeben. Von dieser werden sie sofort nach Eingang der Ware beliefert werden; hierüber erfolgt noch besondere Bekanntmachung.

Die Kleinhändler haben bei der Entnahme der Bezugskarten und bei der Inempfangnahme der Ware, die Obmänner bei Entnahme der Bezugskarte und ebenfalls bei der Inempfangnahme der Ware anzugeben, ob und wieviel sie Käse oder Quark im Besitz haben.

Für Einwiegen kann, auf Antrag dem Kleinhändler ein Zuschlag von 2 v. H. und dem Obmann ein solcher von 1 v. H. gegen Bezahlung gewährt werden.

Die Ordnung der Verteilung vom Kommunalverband der Stadt Leipzig ausgegebener Lebensmittel, die keiner besonderen Verbrauchsregelung unterliegen, vom 5. Februar 1917, findet allenthalben Anwendung. Leipzig, am 12. Mai 1917. Kr.-E.-A. III. Der Rat der Stadt Leipzig.

Regelung des Verkehrs mit Magermilch, Quark u. Käse in Leipzig-Land.

Alle im Bezirk erzeugte oder in diesen eingeführte Mager- oder Buttermilch sowie Quark und alle Arten von Käse dürfen nur an Verbraucher, die im Bezirk ihren Wohnsitz haben, und nur gegen die jeweilig gültigen Abschnitte der Landesprekarte in den ihnen aufgedruckten Mengen abgegeben oder entnommen werden.

Auf die Landesprekarte können je nach den vorhandenen Mengen monatlich entnommen werden: bis zu 4 Liter Mager- oder Buttermilch oder bis zu 1 Pfund Quark oder bis zu $\frac{1}{4}$ Pfund Käse. Ein Anspruch auf Lieferung dieser Mengen besteht nicht.

Jede Ausfuhr von Quark oder Käse aus dem Bezirksverband Leipzig-Land ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 12 in Verbindung mit § 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Verkehr mit Vollmilch regelt sich auch weiterhin nach den Bestimmungen der Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 27. Oktober 1916 über den Verkehr mit Milch in Leipzig-Land.

Hiernach ist Vollmilch die durch vollständiges Ausschleffen gewonnene Kuhmilch, der nichts hinzugefügt und von der nichts weggenommen und die auch sonst nicht verändert ist, Magermilch im Sinne vorstehender Bestimmungen solche Kuhmilch, deren einzige Veränderung darin besteht, daß ihr das Fett ganz oder teilweise entzogen ist.

Diese Bekanntmachung tritt für alle der königlichen Amtshauptmannschaft nachgeordneten Gemeinden und Stadtbezirke sowie für die Städte Markranstädt und Tauscha mit dem 13. Mai 1917 in Kraft. Leipzig, am 12. Mai 1917. Der Bezirksverband Leipzig-Land.

Spartafle Knauthain-Knauffleeburg

Geschäftslokal: Schule Knauthain. Geschäftszeit: Mittwochs von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr. Außerdem werden Einlagen jeden Tag auf den Gemeindeführern in Knauthain und Knauffleeburg während der gewöhnlichen Geschäftszeit angenommen. Tägliche Verzinsung mit 3%.

Mehl- und Brotabgabe.

Vom 15. Mai 1917 an dürfen auf einen Wochenstreifen von 7 Sammelmarken der Erwachsenen- und Kinderbrotkarte 50 Gramm Mehl abgegeben und entnommen werden. Die Zuteilung des als Kartoffelersatz gewährten Mehles wird durch besondere Bekanntmachung geregelt.

Die Inhaber der Sondernahrungsmittelkarte für Schwerarbeiter sind berechtigt, vom 15. Mai an auf den jeweilig gültigen Wochenstreifen von 7 Sammelmarken ihrer Brotkarte und die jeweilig gültige Sondernahrungsmittelkarte anstatt der darauf entfallenden Mehlmengen nach ihrer Wahl $\frac{1}{4}$ Pfund Brot zu entnehmen. Dieses Wahlrecht wird als Notstandsmaßnahme bis auf weiteres gewährt. Die Schwerarbeiter sollen dadurch die Möglichkeit erhalten, an Stelle der ihnen auf die genannten Marken zuteilenden Mehlmengen einschließlich der ihnen als Kartoffelersatz gewährten Schwerarbeiter-Mehlzulage Brot zu entnehmen und sich dadurch die Ernährung während der Arbeitszeit zu erleichtern.

Im übrigen sind die Bestimmungen über die Regelung des Verkehrs mit inländischem Brotgetreide, Roggen- und Weizenmehl und daraus hergestellten Backwaren vom 20. Oktober 1916 nebst den ergangenen Nachträgen entsprechende Anwendung. Leipzig, am 12. Mai 1917. Kr.-E.-A. I. Der Rat der Stadt Leipzig.

Kartoffel-Ausgabe.

In der Woche vom 15. bis 21. Mai gelangen 3 Pfund Kartoffeln und an Stelle weiterer 2 Pfund Kartoffeln 250 Gramm Mehl zur Ausgabe.

Die Kartoffeln werden auf die bereits beim Kleinhändler abgegebenen Kartoffelmarken mit dem Aufdruck II 0 gewährt.

Das Mehl darf auf die Marken 21 E und 21 K der gelblichen Brotkarte 18, 2 in den einschlägigen Mehlgeschäften von Donnerstag, dem 17. Mai an, abgegeben und entnommen werden. Infolgedessen beträgt der Wert der 7 Sammelmarken vom 15. Mai an wieder 50 g Mehl. Die Bekanntmachungen des Rates über die Regelung des Verkehrs von inländ. Brotgetreide ufw. vom 20. Dezember 1916 über die Einführung des Bestellverfahrens für den Kartoffelbezug vom 18. Oktober 1916 und über den Verkehr mit Speisekartoffeln im Stadtbezirk Leipzig vom 14. Dezember 1916 finden allenthalben Anwendung. Leipzig, den 12. Mai 1917. Kr.-E.-A. IV. Der Rat der Stadt Leipzig.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß durch Verfügung vom 10. Mai 1917 dem

Oskar Gustav Achermann Leipzig-Neuditz, Kohlgartenstraße 52a, II., der Handel mit Gegenständen des Kriegsbedarfes, insbesondere mit Lederzubehören, auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden ist. Leipzig, am 11. Mai 1917. Gew.-A. Ia. 891. Der Rat der Stadt Leipzig.

Vermietungen

Wohn. Plag., Nonnenstr. 24, Wohng. 345 Mt., 2 kleine monatl. Sof.

Wochen. Gohlis, Gotthard Str. 40 Wohnung, Stube, 2 Kammern u. Küche per 1. Juli zu verm.

Verkäufe

Schuhb., Ritterstr. 4, Tel. 315, Hermanns Design-Plättchen & Plättchen. Unterh. Minderwaren zu verk. Holzhausen, Bahnhofstr. 27, L.

Kaninchentröge in großer Auswahl **Kaninchentraufen Salzleckerrollen f. Flegeln** **Cuno Märch** Bindenauer Markt 18.

Kaufgeuche

Mübel aller Art kauft R. Mehlisch, Karl-Heine-Str. 61

Säde und Badleinwand kauft für die Reichsdruckerei zu hohen Preisen **Glasser, Markthalle Steinweg 30.**

Gesen. u. Kaninchenfelle, Sätze, Paoli, Bindf. f. Frucht, Heub., Grenzstr. 5, Tel. 8930.

Kanin- u. Hasenfelle sowie alle Arten Felle kauft zu höchsten Preisen **Albin Wagner, Querstr. 27** Fernsprecher 15868.

Unterh. Minderw. zu kauf. gef. Off. u. E. 29 an die Exped. d. Bl.

Vermischte Einzelgen

Steuerzahler auch auswärtige, reklamieren wirksam und diskret durch **Steuerbureau P. Graf** Leipzig, Grimm, Steinweg 14 9-1, 3-7. Sonntag 9-1. Tel. 17484.

Gammeltage Wagen wohnt **1. Jobst Seefeldersstr. II, Sa. 1.**

und nicht an die **Salerale** Redaktion, sondern an die **Expedition** d. Bl. Leipzig, Volzstr. 28.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie
110 000 Lose 55 000 Gewinne
Günst. deutsche Staatslotterie
Jedes 2. Los gewinnt!
im günstigsten Falle

800 000 Hauptgewinn
500 000
300 000
200 000
150 000
100 000

Ziehung I. Klasse
13. u. 14. Juni 1917.
Klassen-Lose:
 $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$
N 5.- M 10.- A 25.- K 50.-
Voll-Lose
gültig für alle Klassen:
 $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$
M 25.- M 50.- M 125.- M 250.-
empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme die staatl. Kollektion:
Max Lippold
Leipzig, Fernspr. 4919
Grimmscher Steilweg 11
gegenüber der königlichen Lotteriedirektion.

Versand auch ins Feld.

Säcke und Packleinwand

kauft zu hohen Preisen **C. Schlichter, Al. Fleischerstr. 10.** Fernspr. 18990.

Zurückgelehrt vom Grabe meines lieben unvergesslichen Gatten und Vaters

Wilhelm Lehmann

allen lieben Bekannten und Verwandten recht herzlichsten Dank. Ganz besonders herzlichsten Dank Herrn Pastor Schröder für seine reichen Trostworte am Grabe sowie unsern lieben Hausbewohnern für die herrliche Blumenpende. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. In tiefstem Schmerz
Frau verw. Lehmann und Tochter.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Mutter Frau

Thekla verw. Hentschel

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere ihren wertigen Chefs und lieben Mitarbeiterinnen der Firma W. Boback & Co. für das ehrenvolle Beleid und den reichen Blumenschmuck unsern innigsten Dank. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein Gabedant und Stube sanft in die Ewigkeit nach. **L. Schönefeld, den 14. Mai 1917. 755 Die trauernden Hinterbliebenen.**

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Ida verw. Harms

im Alter von 68 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. **L. Schönefeld, den 14. Mai 1917. Die trauernden Kinder.**
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhofe Kleinzschocher statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonnabend früh mein lieber Mann, unser treuschmerzender Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater, der Maurer

Hermann Schönfeld

im Alter von 54 Jahren nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. In tiefer Trauer **Auguste Schönfeld** und übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, vormittags $\frac{1}{2}$ 0 Uhr, auf dem Schönefelder Friedhof statt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 14. Mai.

Geschichtskalender. 14. Mai 1008: Abschluß der protestantischen Union im Kloster Mühlhausen bei Nordlingen. 1686: Gabriel Daniel Fahrenheit, Verbesserer des Thermometers und Barometers, in Danzig geboren († 1736).

Sonnenanfang: 5,9, Sonnenuntergang: 8,45. Mondanfang: 2,10 vorm., Monduntergang: 12,40 nachm.

Zinkmünzen.

Auf dem Gebiete des Geldmachens sind nach und nach Zustände eingetreten, die an die felle Zeit des Mittelalters erinnern, wo nicht nur jedes Ländchen, sondern jede Stadt ihr eigenes Geld hatte.

Bei dem täglichen Streit auf den Straßenbahnen und in den Geschäften wird eine Unmenge Kraft vergeudet. Und warum dreht sich der Streit? Immer nur um das fehlende Kleingeld!

Um den augenblicklichen Mangel an Nickelgeld abzustellen, hat das Reichsfinanzamt vor kurzem größere Mengen von Zink bei verschiedenen Werken zur Herstellung von Münzen bestellt.

Ueber die Verwendung von Reichsmünzen zu gewerblichen Zwecken teilt Wolffs Bureau amtlich mit:

Gegen den Mißbrauch von Reichsmünzen, der bei dem Mangel an Scheidemünzen im Verkehr aufs schärfste zu verurteilen ist, werden sich eine Reihe von Bundesratsverordnungen.

Die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Silber ist in der neuen Bundesratsverordnung nur vorläufig geregelt worden.

Drei Pfund Kartoffeln.

Als im Anschluß an die Leipziger Streikbewegung die Deputation der Streikenden beim Präsidenten des Kriegsberühmungsamts in Berlin vorstellig wurde, war Herr v. Valocki sehr erkaunt, weil in Leipzig statt der angekündigten fünf Pfund Kartoffeln nur vier Pfund wesentlich gegeben wurden.

Infolge Verringerung der Kartoffelfuhr macht sich eine Verabfolgung der bisherigen Ration auf drei Pfund nötig. Leipzig folgt damit andern Großstädten, die schon seit längerer Zeit, teilweise bis auf zwei Pfund, herabgegangen sind.

Neue Bekanntmachungen.

Brot statt Mehl für Schwerarbeiter. Vom 15. Mai an dürfen die Inhaber der Sonderernährungsbescheinigung für Schwerarbeiter auf den jeweilig gültigen Wochenkreisen von sieben Semmelmarken ihrer Brotkarte und die jeweilig gültige Sonderernährungsmittelmarke anstatt der darauf entfallenden Mehlmenge nach ihrer Wahl ein halbes Pfund Brot entnehmen.

Höchstpreise für Gelfe behandelt eine Notabekanntmachung in vorliegender Ausgabe. Kartoffelausgabe, Käseverkauf und Fleischfleischbezug betreffen drei weitere Bekanntmachungen im Inseratenheft.

Lebensmittelkalendar für Dienstag, den 15. Mai.

Für Haushaltungen. Anmeldung. Weizengrieß: Legter Tag - abzugeben 17 E, K, 8 der Brotkarte 18, 2, weiße und heißblaue Halbfund-Griechmarke. Graupen: abzugeben Fleischmarkenstreifen J 1-4, wenn darauf kein Fleisch angemeldet wird, und Marke 2 der blauen Lebensmittelkarten für Kinder.

Nichtpreise für Krähen.

Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsberühmungsamts hat nach Verhandigung mit Sachverständigen folgende Nichtpreise für angemessen erachtet und den Landes-, Provinz- und Bezirkspreiskontrollstellen und Kriegswirtschaftlern als Unterlage für die Verhinderung, gegebenenfalls für Abmüdung übermäßiger Preissteigerungen übermittleit:

00 Pfa. bis 1 Mk. als Jägergerichtspreis am Verkaufsort und 1,10 Mk. bis 1,50 Mk. als Kleinhandelsrichtpreis bei Abgabe an den Verbraucher.

Soweit Jäger oder deren Beauftragte unmittelbar nach Städten über 100 000 Einwohner liefern, kann der Jägergerichtspreis bis zu 20 Pfa. überschritten werden und dementsprechend der Kleinhandelspreis um den gleichen Betrag.

Städtische Duart- und Käseverteilung. In den Molkereiereinprodukten, die in der Stadt nur selten erhältlich waren, da sie in den ländlichen Gemeinden zu verschwinden pflegten, soll Leipzig nunmehr auch Anteil haben.

Was alles gesammelt wird. Der Nationale Frauendienst bittet dringend um Ueberlassung von Altleber für seine Schuhbesorgung. Handbar sind alte Ledertaschen, Schürzen, Kleinen, Wildlederhandschuhe, Lederstriele usw.

Die Rollen für Hausanschlässe und Zählerbeschaffung für elektrischen Strom. Im November 1915 bewilligten die Stadtverordneten 300 000 Mk. zur Herstellung von Hausanschlässen und Zählerbeschaffung.

Leipziger Luftschiffhafen und Flugplatz N.O. Der Vorstand berichtet: Die Luftschiffhalle und der Flugplatz dienten im vergangenen Jahre ausschließlich militärischen Zwecken. Die an der Ludwiger Seite des Flugplatzes von der Automobil- & Aviatik-A.G. errichtete Militärfliegerkaserne hat ihren Betrieb leider einstellen müssen, da die von ihr errichteten Schuppen durch ein Schadenfeuer vernichtet sind.

Leipziger Bevölkerung im Monat April. Nach den Erhebungen des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig sind im Monat April in Leipzig 252 Mädchen und 231 Knaben (zus. 483) geboren worden.

Eröffnung von Bädern. Am 15. Mai werden eröffnet: das Licht- und Lustbad in Müllau, das Freibad am Schützenlager Weg, das Fisch-, Lust- und Sonnenbad in L.-Schönfeld, das Fließbad in L.-Aldershofer.

Knochen- und Kleinfleischverkauf auf dem Schlachthofe. Dienstag, den 15. Mai, früh von 8-10 Uhr Nr. 32501 bis 33500; von 10-12 Uhr nur für Umlauber. Passendes Kleingeld und 4 Fleischmarken (H) sind mitzubringen.

Die Firma Augustin verkauft heute Hinderknochen an die Nummern von 77001 bis 78400. Freibank I (heute) Nr. 4681 bis 5780; Freibank II Nr. 470 bis 1076.

Unzuverlässige Handeltreibende! Wie aus der heutigen amtlichen Bekanntmachung hervorgeht, ist dem Doktor Gustav Klermann in Leipzig-Kleinlitz, Köhlgrabenstraße 52a, 11., der Handel mit Gegenständen des Kriegsbedarfs wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden.

Frauen als Urmacher. Die alljährlich von der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung zu Leipzig stattfindende Vehringsarbeitenprüfung, an der sich Uhrmacherlehrlinge aus allen Teilen des Reichs beteiligen, zeitigten in diesem Jahre das bemerkenswerte Ergebnis, daß als Träger des ersten und des dritten Preises weibliche Uhrmacherlehrlinge hervorgingen.

Der Jahresbericht 1916 des Vereins Heimatabt für die Stadt Leipzig ist erschienen. Er wird auf Wunsch in der Geschäftsstelle des Vereins, im Neuen Rathaus, verabreicht.

Polizeinachtichten.

Von der Straßenbahn überfahren. Am 12. Mai, nachts in der zwölften Stunde, ist auf der Kreuzung der Zehner- und Albertstraße die Arbeiterin Elisabeth Lindner von einem Anhängewagen der Linie M, auf dem sie in der Richtung nach Wädern fuhr, gefallen, und es ist ihr hierbei von dem folgenden Anhängewagen das rechte Bein am Oberschenkel abgefahren worden.

Straßenzusammenstoß. In der Hospitalstraße stieß am 12. Mai nachmittags in der dritten Stunde, ein Straßenbahnwagen der Linie P mit einem beladenen Kohlenwagen zusammen. Beide Wagen wurden erheblich beschädigt.

Feuerbericht. Durch Selbstentzündung von Weissblei entstand in einem Grundstück der Heinrichstraße ein Brand, der auch bereits ein Holzdach mit erfasst hatte.

Vermißt! Seit dem 10. Mai wird der Schneider Wilh. Heinrich Glathor vermißt. Glathor hat seine Wohnung unter Umständen verlassen, die bestirchten lassen, daß er sich ein Verbrechen hat. Der Vermisste ist 45 Jahre alt, von mittlerer, schwächlicher Gestalt, blond und mit granuliertem Federanzug und schwarzem, fleisam Hut bekleidet.

Jungen gesucht! Am 10. Januar 1917, abends in der 7. Stunde, ist vor dem Grundstück Wolkstraße 6 infolge der Winterfalte eine Frau gefallen und hat einen Armbruch erlitten.

Zur Warnung! In hiesigen Unterrichtsanstalten sind in letzter Zeit wiederholt von den Kleiderablagen Kleidungsstücke entwendet worden. Die mit der Beaufsichtigung der Kleiderablagen Beauftragten werden gewarnt, Unbekannte, denen der Zutritt nicht ganz verwehrt werden kann, aus den Augen zu lassen.

Alte Diebstahle. In der Nacht zum 8. Mai wurden durch einen Einbruch in ein Landhaus in Sommerfeld eine Anzahl wertvoller Gegenstände, wie Uhren, Schmuck, einige Servietten und Wirtschaftszettel, E. A. gezeichnet, sowie eine große Hängematte, weiß mit roten Streifen, gestohlen.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Verkehr mit Magermilch, Duart und Käse in Leipzig-Land.

Die heutige Bekanntmachung des Bezirksverbands Leipzig-Land regelt den Verkehr mit Mager- oder Buttermilch, Duart und Käse. Die Abgabe dieser Erzeugnisse ist künftig nur noch gegen Vorlegung der Landesbescheinigung zulässig, Duart und Käse dürfen nicht mehr aus dem Bezirk ausgeführt werden.

Die Amtshauptmannschaft legt Wert darauf, von vornherein diese Auffklärung zu geben, damit nicht etwa der Anschein erweckt wird, als wolle der Bezirksverband mit seinem Ausfuhrverbot andern Kommunalverbänden die Mengen entziehen, die hier im Ueberfluß vorhanden sind, und jenen daher zukommen hätten.

Für Saatkartoffeln gilt wieder der Höchstpreis.

Es sind Zweifel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln die Ueberschreitung der für Speisekartoffeln geltenden Höchstpreise gestattet ist. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 18. November 1916 die Saatkartoffeln nur bis zum 15. Mai 1917 Höchstpreislust sind.

Engelsdorf. Ernährungsauflage. (Sitzung vom 10. Mai.) Bei Festsetzung der Speisekarte für die nächsten zwei Wochen wurde beschlossen, auch am Dinnmehrfahrtstage in den beiden hiesigen Volksküchen zu kochen. Für die Schwenk- und Schwenkarbeiter sollen Sonderarten für die Extra-Zuwelungen von Lebensmittel, mit fortlaufenden Nummern oder Buchstaben versehen, gedruckt werden.

Bei Festsetzung der Speisekarte für die nächsten zwei Wochen wurde beschlossen, auch am Dinnmehrfahrtstage in den beiden hiesigen Volksküchen zu kochen. Für die Schwenk- und Schwenkarbeiter sollen Sonderarten für die Extra-Zuwelungen von Lebensmittel, mit fortlaufenden Nummern oder Buchstaben versehen, gedruckt werden. An die hiesigen Händler wird Käse zum Kleinverkauf überwiesen.

Engelsdorf. Zur Beachtung: Die Auszahlung der Familienunterstützung findet, da am Mittwoch die Bezugsscheine ausgegeben werden, schon morgen Dienstag mittags in der Schule statt.

Tausch. Sirupverkauf. Bei der Verkaufsstelle, wo der Eintrag in die Kundenliste erfolgt ist, kann für jeden Haushaltungsangehörigen 1/2 Pfund Sirup zum Preise von 5 Pfg. für ein Viertelpfund, 35 Pfg. für ein ganzes Pfund entnommen werden. Auf der Wannenweiskarte wird das Feld Nr. 8 gestrichen.

Die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen der 1918 geborenen und im vorigen Jahre zurückgestellten Kinder erfolgen für die, deren Familiennamen anfangen mit A—Z am Montag, dem 4. Juni, M—Z am Dienstag, dem 5. Juni, je von nachmittags 2 Uhr an in den Räumen des Schützenhauses. Die Beteiligten werden aufgefordert, sich mit ihren impfpflichtigen Kindern pünktlich zur angegebenen Zeit dort einzustellen.

Marfrankfurt. Grischabgabe erfolgt nächsten Mittwoch in den Verkaufsstellen von Barthel, verw. Sander, Pöschel, Pampel, Schrader, Lux, Michel, Wilhelm, Epenhain, Männiger, Weber, Mischel und im Konsumverein. Es werden 125 Grammm pro Person auf Bezugsschnitt und Quittung Nr. 27 der Lebensmittelliste abgegeben. Preis für ein Pfund 25 Pfg.

Ellenburg. Einen Straßenüberfall, den der 19-jährige Arbeiter G. von Thalwitz am Abend des 10. Februar an der 22-jährigen Fräulein von Kollau verübte, hat das Schöffengericht abzuurteilen. G. ist an dem betreffenden Abend von seiner eitelischen Wohnung, die er kurz nach 6 Uhr verlassen hat, nach Ellenburg gegangen und gibt an, außer mehreren Männern auch einer weiblichen Person begegnet zu sein. Die B. gibt an, auf ihrem Rückwege von Ellenburg nach Kollau zwischen 6 und 7 Uhr abends von einem Manne am Halse gewürgt, zu Boden gerissen und mit einem Messer zweimal gestochen worden zu sein. An dem breiten Gesicht des Beschuldigten, der die ihm zur Last gelegte Tat aber ganz entschieden in Abrede stellt, will sie den Täter mit Bestimmtheit wiedererkennen. Es liegt weder ein Eigentums- noch ein Sittlichkeitsvergehen vor, doch bleibt die Verlechte bei ihren Behauptungen. Obwohl sonst keinerlei Beweis erbracht war, kam das Gericht zur Verurteilung. Es nahm an, daß ein Zerwürfnis des Beschuldigten mit einem andern Mädchen zugrunde liege, an der sich zu richten G. die Absicht gehabt zu haben scheint; die Rechtmäßigkeit beider Mädchen erklären den Mordstrich und die verwerfliche Tat. Das Urteil lautet auf 300 Mf. Geldstrafe.

Aus der Reichshauptstadt.

Die Kohlenversorgung in Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion im Voten Hause hat der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag unterbreitet: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, im Verein mit den andern Gemeinden Groß-Berlins die Versorgung der Bevölkerung mit Brennmaterialien halbwegs in die Wege zu leiten.“ Dieser Antrag wird voraussichtlich Donnerstag, den 24. d. M., zur Beratung kommen. — Die Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, dem 17. d. M. (Himmelfahrt), fällt aus.

Anträge auf Bewilligung von Einmache-Zucker sind in erheblichem Umfang an die Zuckerlieferungsstelle des Berliner Magistrats gestellt worden. Da eine amtliche Benachrichtigung, ob und wieviel Zucker für die Zwecke des Einmachens von Obst überwiesen werden wird, bei der Zuckerlieferungsstelle bisher nicht eingegangen ist, ist es noch nicht möglich, irgendwelche Anordnungen über die Verteilung des Zuckers zu treffen. Es wird daher gebeten, weitere Anträge nicht zu stellen. Wegen der großen Menge der bereits eingegangenen Anträge kann auch eine Beantwortung nicht erfolgen. Sobald eine amtliche Mitteilung über die zugeteilte Menge bei der Zuckerlieferungsstelle eingegangen sein wird, wird öffentlich bekanntgegeben werden, in welcher Weise und wieviel Zucker auf jeden einzelnen Einwohner Berlins abzugeben werden kann.

Keine Pfingstferien. Nach einem Erlaß des Ministers v. Wittmann werden Lokomotiven und Wagen augenblicklich für die Bedürfnisse des Meeres, der Volksernährung und der Kriegswirtschaft gebraucht. Für Zwecke des Personenverkehrs stehen sie nur in geringem Umfang zur Verfügung. Der Ernst der Stunde verlangt dringend, daß die sonst üblichen Ausfälle und Bergungsfahrten zu Himmelfahrt und Pfingsten unterbleiben. Sonderzüge würden für diese Zwecke überhaupt nicht abgefahren. Auf Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs sei um so mehr zu rechnen, als der Fahrkartenvorverkauf in vielen Fällen eingeschränkt werden müsse. Bahnfahrkarten werden in der Zeit vom 10. bis 20. Mai nicht ausgegeben werden.

Arbeiter-Vorbereitungsschule Berlin. Des Himmelfahrtsfestes wegen ist die Bibliothek in dieser Woche am Mittwoch von 1/2 bis 1/4 Uhr geöffnet.

Ein neuer Frankfurterwunder ist in Neukölln von der dortigen Kriminalpolizei aufgedeckt worden. In mehreren Echantillonen wurden Brot- und Feitzkarten von angeblich „Magenkräften“ angeboten. Die Ermittlungen ergaben, daß der Verkäufer dieser Karten ein stummer, 24-jähriger Buchdrucker Richard Diegel aus der Kantsenstraße war. Die Durchsicht der Wohnung des Verdächtigen hatte ein überraschendes Ergebnis. Neben einer großen Menge fertiger Brot- und Feitzkarten fand man solche, auf denen das Nummergeld noch fehlte. Der Verkäufer gestand schließlich, die Karten aus einer amtlichen Druckerlei am Schiffbauerdamm entwendet zu haben, wo er seit dem Ankauf v. A. beschäftigt war. Er verschaffte sich einen Nummerstempel und vertrieb sie mit der Zahlenscheide der betreffenden Woche.

Widerprüfliche Konditionen. Durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Berlin-Mitte ist der verantwortliche Leiter der Konditorie Franzler, Unter den Linden, Karl Poppelbaum, zu 100 Mf. Geldstrafe verurteilt worden, weil er Kuchen und Torten nur bei gleichzeitiger Entnahme von Kaffee oder Tee abgeben und für ein Gebek, bestehend aus zwei Stücken Kuchen oder Torten nebst Getränk, 1,75 Mf. fordern ließ. — Dem Geschäftsführer der Konditorie G. P. S. L. v. L., Leipziger Straße, Anton Zillmann, wurde vom Kriegswehrsamrat wegen erheblicher Verstöße gegen die Bestimmungen über den Verkehr mit Nahrungsmitteln die Handelsereibnis entzogen.

Zwei Arbeiter verbrannt. Ein schwerer Unglücksfall, dem leider zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich in der Maschinenfabrik für Schloß- und Förderanlagen in Ruhlisdorf bei Zeltow. Dort waren der 49-jährige verheiratete Metzger Wilhelm Guth und der 14-jährige Arbeitsunfähige Richard Weich mit der Säuberung des großen Dampfessels beschäftigt. Plötzlich wurden beide Arbeiter durch den Dampf hochgehoben und fielen in ihrem Schrecken, daß der gesamte Innenraum des 2 1/2 Meter hohen und 8 Meter langen Kessels in hellen Flammen stand. Während die Feuerwehr alarmiert wurde, versuchte man vergeblich, durch Wassergabe in den Kessel den Brand zu löschen, bis die Hilfe zu spät. Die beiden Arbeiter kamen zu spät. Sie konnten nur durch den Kessel aus dem Feuer zu bringen. Auch die in den Kesseln mit Sauerstoff- und Rauchschubapparaten herbeigeeilten Ruhlisdorfer Wehr vermittelte zunächst wenig einzusetzen, da es unmöglich war, die Rettungsapparate durch das im Durchmesser nur 30 Zentimeter habende Mannloch zu bringen. Als es schließlich einigen Wehrleuten gelang, sich in den brennenden Kessel zu zwängen und die Flammen zu löschen, kam die Hilfe zu spät. Beide Arbeiter waren tot. Die Ursache des Kesselbrandes konnte noch nicht geklärt werden.

Ein Unglücksfall ereignete sich bei der Archimedes A.-G. in der Alexandrinstraße 2. Der Arbeiter Marcus Kantlerke in dem reich gefüllten Einflügel der Firma, als plötzlich die Streden, auf

denen die Stahlmassen ruhten, mit lautem Geleise zusammenbrachen. Die zentnerschwere Last begrub den M. unter sich. Der Verunglückte konnte jedoch sofort befreit werden; er erlitt aufschreckend innere Verletzungen.

Eine Ehekränkung. Freitag abend wurden der 40 Jahre alte Tischler Karl K. und seine 38 Jahre alte Ehefrau Emma, geborene Holz, in ihrer Wohnung Simon-Dach-Straße 10, mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen hat die Frau die Gashähne geöffnet, um sich und ihrem Manne, sicherlich ohne dessen Einverständnis, das Leben zu nehmen. Kindjähr, ein sehr ordentlicher Mann, lebte mit seiner geistig nicht ganz normalen Frau ständig in Streit und Zwist. Infolge der Krankheit der Frau, die stets gereizt und zankhaftig war, war die Ehe schon seit längerer Zeit sehr unglücklich.

Sächliche Angelegenheiten.

Die neue elektrisch zu betriebe Schmalpurbahn-Strecke Klingenthal—Unterfahsenberg-Georgenhau wird am 14. Mai dem öffentlichen Personen- und Güterverkehr übergeben.

Zwidau. Vor der Strafkammer stand der vielfach vorbestrafte, 47 Jahre alte Lederarbeiter Hermann Friedrich aus Mählen bei Wittweide. Ihm stelen 10 schwere Einbrüche zur Last. Er stieg zuweilen nachts in fremde Wohnungen ein und stahl daraus, was ihm unter die Hände kam. Große Mengen Wäsche und Kleidungsstücke, Wirtlichkeitsgegenstände, Nahrungsmittel und bares Geld erlangte er auf diese Weise. Bei seiner Festnahme wurden noch 500 Mark Geld bei ihm gefunden. Die Einbrüche verübte er in Zwidau, Schwarzenberg, Auerbach i. B., Grimmitzschau, Kuc, Reichenbrand und anderen Orten dieser Gegend. Auch ein Schwein fiel ihm in dem Dorfe Auerbach in die Hände. Das Urteil lautet auf sechs Jahre Zuchthaus. Seine 54 Jahre alte Frau erhielt wegen Beihilfe sechs Monate Gefängnis.

Chemnitz. Die Milchhändlerin Selma Berger, die unter 75 Alter Vollmilch 10 Liter Wasser geschüttelt hatte und ebenfalls schon längere Zeit die Milch auf diese Weise „gestreckt“ hat, erhielt vom Schöffengericht 500 Mf. Geldstrafe. Den Milchhändlerin Emilie Fischer und Ida Hillig wurde die Vollmilch, als Proben entnommen wurden, zu 5 bzw. 14 Prozent verwässert festgestellt. Sie wurden je mit 50 Mf. Geldstrafe belegt.

Keine Nachrichten aus dem Lande. Der Tischlergehilfe Kurt Albert Schmidt aus Oberhau, der vom Schöffengericht Freiberg wegen Vererbung und Ermordung eines Tischlerlehrlings zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. — In Plauen versuchte die schon seit längerer Zeit nervenleidende Frau eines Fabrikarbeiters mit Gas zu vergiften. Sie wurde von ihren Familienangehörigen festgenommen, aber noch lebend aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. — Ueber den Unfall, der sich gelegentlich des Jahrmärkts in M. C. rane auf dem Schützenplatz ereignete und einem Soldaten das Leben kostete, wird noch berichtet, daß die Schuld an dem Unfall bei den Verunglückten selbst liegt. Sie sollen übermäßig stark geschaukelt haben und von dem Besizer der Luftschaukel vergeblich gewarnt worden sein. Als dann die Bremse gezogen wurde, haben die in dem Rahne befindlichen beiden Soldaten diesen zur Seite gerissen und dadurch den Bruch von zwei Eisenstangen verursacht, so daß der Kahn umkippte und beide Insassen herausfuhren. Während der eine, ein Unteroffizier, mit leichten Verletzungen davonkam, fand der Soldat Raust auf der Stelle den Tod.

Aus den Nachbargebieten.

Schlechte Saatkartoffeln — eine schwere Gefahr.

In einem öffentlichen Klagenbuch hat sich der Bund für Volkstraft in Halle a. S. über die schlechten Saatkartoffeln, die ihm geliefert wurden, bitter beschwert. Und im gleichen Sinne haben Einzelwähler in Vereinen und Zeitungsberichten ihre lebhafteste Entrüstung über diese arge Enttäuschung geäußert. Jezt kommen auch aus den Provinzorten dieselben heftigen Klagen über faule oder untaugliche Saatkartoffeln. Da wird z. B. geschrieben: Die von mehreren Gemeinden an die Gärten- und Ackerbesitzer gelieferten Saatkartoffeln spotten jeder Beschreibung. Kommt es doch vor, daß die Hälfte der gekauften Menge sich als schlecht oder gar faul erweist. Man bedenke Samenkartoffeln, von denen unsre Zukunft abhängt, werden zu den unerhörten Preisen von 10 Mf. pro Zentner in größtenteils leistungsfähigem Zustand an die Ackerbauern abgegeben und in vielen Fällen auf den Acker gebracht, in dem guten Glauben: Was die Gemeinden zuweisen, muß doch gut und leistungsfähig sein. Was ist die Folge hiervon? Ein großer Teil Samen geht nicht auf und wir sehen einer ganz schlechten Kartoffelernte entgegen. Durch schnelles Eingreifen ist ja noch viel Schaden abzuwenden. So kann der weitere Verkauf von Saatkartoffeln geprüft werden, und die mit Kartoffeln schon bestellten Acker müssen beim Aufgehen der Pflanzen sorgfältig nachgesehen werden. Aber wen trifft die ungeheure Schuld? Doch denjenigen, der die Kartoffeln als Samen an die Gemeinden lieferte und sich dabei mehr um seinen Profit als um die Not des Volkes zu kümmern für nötig hielt. Für die Gemeinden wäre es ein leichtes, etwaige gewissenlose Lieferanten dieser Art festzustellen und dem Staatsanwalt zu übergeben. Aber vor allem heißt es, rasch zu greifen, um zu retten, was noch zu retten ist. Die Kontrolle des Saatguts und der Acker muß organisiert werden.

Nea. Der Gemeinderat hat auf Vorlage des Gemeindevorstands eine Dratsagung über die Errichtung einer städtischen Hypothekenkasse einstimmig angenommen. Die Kasse soll Gelder und Wertpapiere im Betrage von mindestens 5000 Mf. gegen einen wesentlich höheren als den Sparzinsfuß annehmen und zu einem Fonds ansammeln, der zur Gewährung von zweiten Hypotheken für Neubauten dienen soll. Die neue Einrichtung, die noch der Genehmigung bedarf, will die sofortige Aufnahme der Bautätigkeit nach Beendigung des Krieges ermöglichen und damit Wohnungen und Arbeitsgelegenheit für die heimkehrenden Krieger schaffen.

Mudolstadt. Jehu Angeklagte aus der Gegend von Kamburg erhielten von der Strafkammer wegen jahrelänglicher Ueberschreitung des Zwetschenhöchstpreises je 5 Mf. Geldstrafe, während ein Händler von hier, der die Zwetschen mit 12 Mf. den Zentner bezahlte, aber für 14 Mf. weiter verkaufte, wegen deselben Vergehens zu 200 Mf. Geldstrafe verurteilt wurde. Schöffengerichtlich war der Händler zu 10 Mf. Geldstrafe verurteilt, die übrigen Angeklagten hingegen freigesprochen worden. Der Höchstpreis für Zwetschen betrug 10 Mf. für den Zentner.

Haberstadt. Die vor einiger Zeit gemeldeten heimlichen Schlächtungen sind, wie jetzt aus einer Bekanntmachung des Magistrats hervorgeht, vom Fleischermeister Paul Lindenberger, Franztalenerstraße, ausgeführt worden. Das Fleisch ist an mehrere Gastwirtschaften abgegeben, wo es die Gäste ohne Marken erhalten haben. Durch Verfügung des Magistrats ist Lindenberger der Handel mit Fleisch und Fleischwaren untersagt.

Nordhausen. Auf Anordnung des Magistrats wurde die Säuderei Karl Lude auf die Dauer von 4 Wochen geschlossen. Lude hatte in großem Umfang Brot auf Brotmarken abgegeben, die noch nicht gültig waren. Dadurch ist eine Anzahl Familien in der laufenden Woche in die größte Not geraten, weil sie infolge dessen einen Teil der Brotmarken schon verbraucht haben und nunmehr bis zum Anfang der nächsten Woche auf eine wesentlich geringere Menge als 3 Pfund angewiesen sind.

Magdeburg. „Für Rechnung dessen, den es angeht“ wurde in der Güterabfertigung des hiesigen Hauptbahnhofes eine Riste mit 83 Kilogramm Bruchschokolade öffentlich meistbietend versteigert. Es waren zahlreiche Liebhaber der jetzt so selten gewor-

denen selten Ware erschienen, die sich gegenseitig überboten, bis einer sie für 2150 Mf. erkaufte. Das macht für das Pfund ungefähr 13 Mf., während der Friedenspreis für Bruch vielleicht 1 Mf. beträgt.

Gerichtsaal.

Schöffengericht.

Verbreches über den Zucker. Im vorigen Jahre bot ein Pächter dem Rittergutsbesitzer v. d. C. v. n. in Marktberg für dessen Pflaumenallee, die früher 600 Mf. Pacht ergab, 2200 Mf. Da Herr v. d. C. aber 2300 Mf. erhalten konnte, schloß er das erste Anerbieten ab. Die Pächter übernahm dann eine Frau Minna Herrmann für den höheren Preis. Frau H. verkaufte die Pflaumen aber viel zu niedrig zu dem festgesetzten Höchstpreis von 13 Mf. pro Zentner, sondern sie forderte und erhielt bis zu 20 Mf. Sie will nur 450 Zentner geerntet haben, aber es ist nach allen andern Angaben sicher, daß sie etwa doppelt so viel herausgeschlagen hat. Ihr Schwager Theodor K. hat einen Teil der Pflaumen ebenfalls zu höheren Preisen an den Mann zu bringen gesucht, ohne aber Erfolg gehabt zu haben. Der als Sachverständiger vernommene städtische Kustauer Hans Kuffelager sprach sich dahin aus, daß die von Herrn v. d. C. genommene Pachtsumme sehr hoch war. Die durch den Krieg hervorgerufene Verteuerung der Pflaumen betrage nur etwa 20 Prozent. Man sei daher enttäuscht gewesen über die hohen Pflaumenpreise, zumal die Ernte des vorigen Jahres besonders groß gewesen war. Es war zu spät eingegriffen worden, so daß die Regierung sich gezwungen sah, so hohe Preise festzusetzen, damit die Interessenten, die ihren Betrieb bereits auf die hohen Preise eingestellt hatten, keinen Schaden erleiden sollten. Trotz der hohen Preise wurde viel Schund geliefert. Die Gerichtsverhandlung endete mit der Verteilung des Herrn v. d. C. an 1500 Mark, der Frau Herrn zu 4000 Mark und des Herrn K. zu 100 Mark Geldstrafe.

Soldaten in Geberlaune. Mehrere Soldaten luden eines Mittags in einem Hofe in der Königsstraße Kleiderstoffe ab, die als Muster der Mündener Stoffverwertungsgesellschaft nach Leipzig gesandt worden waren. Die Stoffe waren ein halbes Dutzend Halbesonnen, die gerade Mittagspause hielten. Die Soldaten sagten den Frauen: Nehmt nur! und hielten ihnen Stoffpakete hin, die die Frauen denn auch erfreut annahmen. Diese Pakete hatten einen Wert von einigen hundert Mark. Die Freude wurde aber den Frauen durch ein Strafverfahren wegen Diebstahl verüßelt. Die Stoffe wurden ihnen nicht nur wieder abgenommen, sondern sie wurden auch sämtlich zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein Rechtskonsulent als Betrüger. Bei dem Berichtsdirektor Dr. Lang erschien ein Mann, der sich ein Strafverfahren wegen Betrugs zugewogen hatte, um sich Rat zu holen. Dr. Lang ließ sich 20 Mf. Honorar zahlen und erklärte, er werde den Mann vor Gericht vertreten, auch brauche der Mann nicht selbst zu erscheinen. Dieser blieb daher dem Termin fern, aber auch Dr. Lang erschien nicht. Das Gericht erließ deshalb gegen den damaligen Angeklagten einen Haftbefehl. Nunmehr wurde aber gegen Dr. Lang ein Strafverfahren wegen Betrugs eingeleitet, denn er wußte, daß er als Betrüger mit vier Monaten wegen Betrugs vorbestrafte Mann nicht als Rechtsbeistand zugelassen werden würde. Dr. Lang, dessen Handlungswelt als gemelngesährlich bezeichnet wurde, erhielt wegen Betrugs eine Woche Gefängnis.

Sandgericht.

Die eingewickelte Schwiegermutter. Der an der Staatsbahn angestellte Werkmelder Karl Zeuck war in Geldverlegenheit. Darum wendete er sich zu einem ihm untergebenen Schlosser, von dem er wußte, daß seine Schwiegermutter eine beträchtliche Summe geerbt hatte, um ein Darlehen von 800 Mark. Da die Schwiegermutter aber in Wildscharen „harte“ war, so kamen die beiden Männer überein, der alten Frau weiszumachen, daß die 800 Mark zu einer „Kaution“ für den Schwiegerjohn verwendet werden sollten. Die „Kaution“ sollte verzinnt werden. So wurde es denn auch gemacht, und die Schwiegermutter gab das Geld her, weil sie glaubte, daß ihr Schwiegerjohn dadurch eine bessere Stellung erhalten sollte. Nun zählte aber der Angeklagte keine Zinsen, und deshalb ging die Frau der Sache nach und stellte fest, daß sie „gemacht“ worden war. Sie stellte gegen L. Strafantrag. Das Schöffengericht hatte ihn wegen Betrugs zu 800 Mf. Geldstrafe verurteilt. Das Landgericht aber erhöhte die Strafe auf 800 Mark.

Bereine und Beriamlungen.

Steinarbeiter.

Am 24. April fand im Volkshaufe eine Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erboten die Anwesenden die verstorbenen Kollegen Julius Jahn, Franz Schiller und Karl Niebe durch Erheben von den Plätzen. Da Kollege Jahn Kassierer der Zählstelle war, übernahm Kollege Kusch das Amt bis zum zweiten Quartal. Die Versammlung wählte ihn auf Antrag einstimmig zum Kassierer. Der Quartalsbericht wird entgegengenommen und die Resorren bestätigt, daß Müher und Kasse in Ordnung waren. Den Hauptpunkt der Debatte bildete die Ernährungsfrage. Alle Kollegen sind der Meinung, daß die Ernährung der Steinarbeiter bei dem schweren und gesundheitschädlichen Beruf ungenügend ist. Der Vorsitzende wurde beauftragt, ein Gesuch an das Gleisnahrungsammt zu richten, damit den Steinarbeitern dasselbe Quantum an Lebensmitteln zugewiesen werde, wie den Schwerstarbeitern. Ferner war man der Meinung, daß möglichst nur im Lohn gearbeitet werden solle, weil bei wechselnden Arbeitslohn die nötige Ernährungsmöglichkeit noch mehr in Frage gestellt werde. Gütliche resierende Mitglieder sollen vom Vorsitzenden schriftlich ermahnt und, falls sie ihren Pflichten nicht nachkommen, gestrichen werden.

Briefkasten der Redaktion.

E. M. 112. Ein solcher Anspruch besteht nicht. **R. H.** Richtet sich nach den jeweilig vorhandenen Vorräten. Wir können darüber keine Angaben machen. **Im Felde.** 1. Als aktiver Soldat bedürfen Sie zur Kriegstraining der Genehmigung der Militärbehörde. 2. Nur wenn ein eigener Hausstand errichtet wird. 3. Bis zum vollendeten 21. Lebensjahre. **Sacharbeiter.** Wenden Sie sich an die Leitung Ihrer Organisation, die einen Vertreter im Hilfsdienstauschuh hat. **Offen 239.** Das ist kein Grund, die Annahme zu verweigern. Es kann Bestrafung eintreten. **Papst.** Erhalten Sie doch selbst Anzeiger beim Gemeindevorstand oder der Staatsanwaltschaft.

Ankunft in Rechtsfragen.

N. B. Erlatten Sie beim Polizeiamt Anzeige. Im Falle der Selbsthilfe werden Sie bestraft, weil in der Nähe bewohnter Grundstücke das Schießen überhaupt verboten ist und auch niemand ohne Jagdschein schießen darf.

Quittung.

Zerwillige Beiträge zur Agitation für die U. S. V. D. gingen beim Bezirkssekretariat ein: Durch Pre. 2.—, unbekannt 2.—, Extrabeitrag, Deutersdorf 18.00, Freim. Spende von Friedensfreunden bei einer Sitzung am 6. 5. 1917 4.50, Aug. St., Erf.-M.-Arm., Batf. 2.— Mf. **Sch r d s, Varietsekretär.**

Genossen! Besucht Euer Volkshaus!

Paul Bronchorst.

Roman von Levin Schücking.

34] Diese Expeditionen, während welcher Clemens von seiner früheren Beschäftigung, dem Füttern der Enten, nicht abgelassen hatte, würde sich vielleicht noch weiter ausgedehnt haben, wenn in diesem Augenblick nicht die Tür von einem Bedienten geöffnet worden wäre, um einen Fremden einzulassen, dem sich der Baron nun mit großer Höflichkeit zuwandte, während Clemens sich damit begnügte, ihm einen schlüssigen Gruß zuzusenden.

Monsieur La Boulange, sagte der Baron — ich hoffe, Sie haben sich von Ihren Reise Strapazen erholt und tüchtig ausgeschlafen. Monsieur La Boulange war ein hübscher junger Mann, etwa 28 bis 30 Jahre alt und nach dem neuesten Pariser Schnitt gekleidet; etwas blaß, schwarz, beweglich, und von „Ebonpoint“ auch nicht im entferntesten bedroht — der Typus eines gewandten, redelustigen Franzosen.

Er versicherte, daß er sehr gut geschlafen habe — obwohl er in Wahrheit längst, statt ein christliches Morgengebet herzusagen, sich und seine Seele allen Dämonen der Unterwelt gelobt hatte, für den Fall, daß er jemals wieder sich verführen lasse, eine Nacht in den Federbetten eines solchen Schlosses zuzubringen und den mit Elixieren versetzten Saft zum Frühstück zu trinken. Dann ging er jogleich zu dem Geschäft über, das ihn hergeführt.

Wie haben Sie sich entschlossen, Herr Baron?
 Ich bleibe bei meinem Angebot, versetzte Schlettendorf. Ich zahle Ihnen 800 000 Franc.

Es geht nicht; unser Verlust wäre zu groß. Man wirft nicht 200 000 Franc zum Fenster hinaus, antwortete Monsieur La Boulange.

Davon ist nicht die Rede, vom Fenster hinauswerfen, sagte der Baron. Die Frage ist für Sie, wie ich meine, hoch die sind 800 000 Franc, die ich jetzt erhalte, die ich in meinem Geschäft weiter arbeiten lasse, die sich mir in zehn Jahren mindestens verdoppeln — sind sie vorzuziehen, oder ist es eine Million, die ich zu fordern habe, oder auf die ich gewiß zehn Jahre zu warten habe, bis sie flüssig wird?

Zehn Jahre! der Herzog wird sie vielleicht im zweiten, dritten Jahre bezahlen können. Seine Wälder allein...
 Sind jetzt schon vom Reichskammer gezeichnet, und gewiß nicht, um das Haus La Boulange und Dejouin damit zu befriedigen! Der Pariser just die Achseln.

Was wollen Sie machen, wenn der Herzog Sie nicht bezahlt? fragte Schlettendorf. Aus seinen Besitztümern jenseits des Rheins, wo Sie freilich den Beistand der französischen Gerichte haben würden, können Sie sich nicht bezahlen lassen, das wissen Sie. Und hier — hier ist der Herzog der Landesheer.

Aber es ist doch der Hof da, den man nennt das Reichskammergericht — Monsieur La Boulange hatte lange zu wägen, bis er das Wort herausgebracht hatte.

Wollen Sie es mit dem versuchen, hieß der Baron ein, so würden Sie damit beginnen müssen, große Vorhoffe zu machen. So dann würde es sehr, sehr lange dauern, bis Sie ein Urteil erwirken. Danach würde es abermals sehr, sehr lange dauern, bis Sie vom Urteil zur wirklichen Exekution gelangten. Und was hätten Sie dann erreicht? Man würde Ihnen nichts anderes als einen Teil der Revenuen des Herzogs anweisen. Bis durch diese jährlichen Zahlungen Ihre Forderung von einer Million Franc amortisiert wäre, würde mindestens ein Vierteljahrhundert verstrichen sein!

Monsieur Boulange schweig nachdenklich.
 Das, mein Herr, hieß Schlettendorf fort, ist alles, was Sie erreichen würden. Aber versuchen Sie es immerhin — vorausgesetzt, Sie erstreben sich der neidischen Inzuresicht auf den Bestand aller Dinge, daß Sie glauben, wir werden ein Vierteljahrhundert vor uns haben, in dem Reichskammergerichtsurteile ihre ungestörten und regelmäßigen Wirkungen über werden!

Ein Vierteljahrhundert können wir auf unser Remboursement nicht warten, versetzte der Franzose; davon kann nicht die Rede sein. Aber...
 Sie würden es müssen, unterbrach ihn Schlettendorf. Rechnen Sie doch nur selbst. Unser Fiskusium bringt dem Herzog höchstens eine jährliche reine Revenue von 15 000 Talern, wenn Sie alle Verwaltungslosten abziehen. Sehen wir den günstigsten Fall, das oberste Reichsgericht spräche Ihnen davon zwei Drittel zu und siehe den Herzog auf die schmale Jahresrente von einem Drittel der Summe. Dann würden Sie 28 Jahre brauchen, um zu Ihrer Million Franc zu gelangen, und Kosten und Zinsen wären dann immer noch nicht gedeckt! Sie haben eben ein sehr schlechtes Geschäft gemacht, Monsieur La Boulange, als Sie auf den Herzogsfuß von Emsa-Schlachten eine Million hergeschossen! Je eher Sie sich herausziehen, desto besser für Sie! Ich biete Ihnen 750 000 Franc.

Sie boten 800 000!
 Die Sie nicht annahmen. Nach einer halben Stunde werde ich nur noch 700 000 bieten, denn ich fühle den Wunsch, die schätzenswerten Wechselautogramme meines verehrten Landesheeren für meine Sammlung zu bekommen, mit jeder Minute geringer werden. Es ist möglich, daß ich von Zeit zu Zeit die Lust anwandelt, mich vergleichen zu schaffen und in Kurs zu setzen; dann würden sie bedeutend an Wert verlieren und im Preise sinken!

Das war ein sicher, hieß La Boulange ein; der Herzog ist ein Ehrenmann und ein guter Haushalter.
 Und das sagen Sie? unterbrach ihn lachend der Baron. Und weshalb nicht? Was hat er getan, um den Namen eines Ehrenmannes zu verlieren? Er war in einer ganz ausnahmstweisen Lage. Die französischen Truppen hatten die Landstriche, worin seine angestammten Besitzungen lagen, besetzt; sie waren laut Frieden von Campo-Borio zum Gebiete der Republik geschlagen; der Herzog sah seine Güter unter französischer Kriegesflagge gelegt; er verlor seine Herrenrechte, seine Privilegien, seine Regalien, alles, was ihn von den andern Ständen unterschied. Er war jedem Tagelöhner gleichgestellt. Seine Standesgenossen alle, diese Herzöge und Fürsten, denen es ebenso ergangen, sollten für ihre Verluste nach den Bestimmungen des Friedens von Luneville in Deutschland entschädigt werden, indem man ihnen neue Gebiete anwies. Ihm aber, als er den gleichen Anspruch erhob, entgegensetzte die Herren in Regensburg und in Paris: Du wirst an der Entschädigung nicht teilnehmen, weil du keine fürstlichen Hoheitsrechte in einem bestimmten Gebiet verloren, mit einem Wort kein geschlossenes Territorium verloren hast. Dein Besitz besteht aus zerstreuten Gütern, aus einzelnen Domänen, die dein Privateigentum sind und die dir nicht genommen werden können, wenn auch die alten Herrenrechte dir wie jedem andern Edelmann verloren gehen. (Fortsetzung folgt.)

Die Heimkehr der russischen Emigranten.

Im Volksmunde herrscht der Irrtum, daß die russischen Emigranten, die aus der Schweiz durch Deutschland nach Stockholm fuhren, und die Rolle, die er selbst dabei gespielt hat:
 Meine Reise mit russischen Parteigenossen durch Deutschland nach Rußland ist verschiedentlich beurteilt und kommentiert worden. Im Regenden die Spitze abzugeben, will ich darlegen, unter welchen

Umständen sich die Reise vollzog und was mich bewog, die Mission eines Reiseführers zu übernehmen.
 Als die Genossen L., M., J. usw. an mich das Ersuchen stellten, ihnen beizustehen, die Reise durch Deutschland zu ermöglichen, waren die Vorverhandlungen mit dem deutschen Gesandten bereits abgeschlossen und die grundsätzliche Zustimmung erteilt, und es galt nur noch, die Einzelbestimmungen festzusetzen. Die Gewissenfrage, ob ich politisch eine solche Reise verantworten kann, wurde entschieden durch die Tatsache, daß Lenin und andre ausgesprochene Internationalisten reifen wollten und tief durchdrungen waren von der Einsicht, daß ihre Anwesenheit in Rußland notwendig sei. Lenin ist seit Jahrzehnten ein tätiger Genosse in der russischen Partei, seit Jahren anerkannter Führer der Volkswelt, und mein Vertrauen zu ihm ist so groß, daß ich mich der Mission unterziehen hätte, auch wenn sich die Führer Genossen, was nicht der Fall war, gegen mich ausgesprochen hätten. Die Partei engagierte ich in keiner Weise. Vor meiner Abreise sah ich den Parteipräsidenten von meiner Reise brieflich in Kenntnis, die Bedingungen bekanntgebend, unter denen sie sich vollziehen sollte.

Ich begab mich nach Bern und vereinbarte mit der deutschen Gesandtschaft die Bedingungen, unter denen die Fahrt stattfinden sollte. Die Vereinbarung lautet:

1. Ich, Fritz Platten, führe unter voller Verantwortung und jederzeitiger persönlicher Haftbarkeit den Wagen mit politischen Emigranten und Regalen, die nach Rußland reisen wollen, durch Deutschland.
2. Dem Wagen wird das Recht der Exterritorialität zuerkannt.
3. Eine Paß- oder Personenkontrolle darf weder beim Eingang noch Ausgang in Deutschland ausgeübt werden.
4. In den Wagen werden Personen absolut ohne Rücksicht auf die politische Richtung und ihre Stellung zur Kriegs- und Friedensfrage aufgenommen.
5. Für die Fahrenden löst Platten nach den normalen Tarifen die Fahrkarten.
6. So immer möglich, soll der Transport ohne Unterbrechung in durchgehendem Zuge erfolgen. Ein Verlassen des Wagens darf weder angeordnet werden, noch aus eigener Initiative stattfinden. Es darf keine Fahrtunterbrechung ohne technische Notwendigkeit erfolgen.

7. Die Erlaubnis zur Durchfahrt erfolgt auf der Grundlage des Austauschs der Fahrrenden gegen deutsche und österreichische Gesandene und Internierte in Rußland. Der Vermittler und die Fahrenden verpflichten sich, in der Offenheit und besonders unter der Arbeiterschaft dafür zu wirken, daß dieses Postulat verwirklicht wird.
8. Der möglichst schnelle Zeitpunkt der Abreise von der Schweizer Grenze bis zur schwedischen Grenze sowie die technischen Einzelheiten werden sofort vereinbart.

Bern, Zürich, 4. April 1917.
 Gemäß diesen Bedingungen vollzog sich die Fahrt und es darf erklärt werden, daß sämtliche reisenden Genossen mit Befriedigung von der Reise sprachen.
 Als Vertreter der Regierung begleiteten drei Personen den Zug, unter ihnen Herr Janson. Herr Janson sprach nur mit mir und überbrachte die Grüße der Generalcommission der deutschen Gewerkschaften, für die ich persönlich danke, die zu erwidern mir aber unmöglich war, da die Reisenden, durch politische Erwägungen geleitet, es ablehnten, die Grüße zu erwidern. Dem Herrn Janson, der beabsichtigte, persönlich mit den Reisenden zu sprechen, eröffnete ich, daß keiner von den reisenden Emigranten mit irgendeiner Person sprechen würde, und daß ich ihm empfehle, sich mit einer Aussprache mit mir zu begnügen. Dem hat Herr Janson Rechnung getragen, und so ist durch ganz Deutschland von keiner Seite mit den russischen Emigranten gesprochen worden. Es versteht sich, daß ich persönlich die notwendige Zurückhaltung an den Tag legte. Die Eigenart der Verhältnisse, unter denen sich die Reise vollzog, hat zur Legendenbildung beigetragen, ich stelle aber fest, daß durch die obige Darlegung die Sache restlos dargestellt ist. Verliehe, Lenin hätte mit Bethmann Hollweg gesprochen und mit Scheidemann eine Konferenz gehabt, können nur Personen ausstreuen und glauben, die absolut keine Ahnung von Lenins politischer Stellung haben.

Die Begrüßung in Schweden war überaus herzlich. Auf der Konferenz der Emigranten mit den Vertretern der Jungsozialisten Schwedens und Norwegens wurde genauer Bericht erstattet über den Verlauf der Reise und wurden die politischen Erwägungen bekanntgegeben, die zur Durchreise durch Deutschland veranlaßten. Die schwedischen Genossen billigten die Reise. Die Unmöglichkeit, durch England geschert zu reisen, und die Notwendigkeit, einfach durch Deutschland zu gehen, wurden mir besonders offensichtlich, als ich bei meiner Rückkehr in Stockholm von der Verhaftung Trotsky's und seiner Kameraden durch die Engländer hörte.

Nach zehntägigem Aufenthalt in Stockholm setzte man die Fahrt fort. In Tornea, der russischen Grenzstation, war der Empfang der Emigranten durch die dortigen Soldaten außerordentlich herzlich. Sie erglänzten begeistert von den Ereignissen der Revolution und begrüßten die zurückkehrenden Emigranten. Bald trennte man sich von den Reiseführern, und ich weiß nicht, wie es ihnen noch ergangen ist. Beim Abschied wurde mir noch gesagt, daß sie um 4 Uhr unter militärischer Begleitung nach Petersburg abfahren würden. Meine Absicht war, die Kameraden nach Petersburg zu begleiten; das wurde mir aber durch englische Kontrollorganen unmöglich gemacht. Die Frankfurter Zeitung bringt eine Nachricht, daß ich an der Grenzstation „nicht zur Umkehr entschlossen“ hätte, weil die Grenzbehörden für meine Sicherheit in Rußland keine Bürgschaft übernehmen wollten. Ich möchte demgegenüber feststellen, daß ich nie derartige Anforderungen an irgendeine Regierung gestellt habe, sondern daß ich der Verkehr in Tornea wie folgt gestaltet hat: Nach der ständigen Ausfüllung der unterbreiteten Fragebogen fand eine eingehende körperliche Untersuchung statt, bei der auf das peinlichste Verfahren wurde. Nach einer resultatlosen Untersuchung entspann sich zwischen dem englischen Grenzpostier und mir folgendes Gespräch: „Aus welchen Gründen wünschen Sie nach Petersburg und Moskau zu fahren?“ — „Um bei dem Ministerium meinen Anspruch auf die Herausgabe einer Kautions, die ich im Jahre 1908 bei der Gerichtsbehörde in Riga hinterlegen mußte, geltend zu machen, und um in einer privaten Angelegenheit meine Schwiegereltern in Moskau zu besuchen.“ Den weiteren Grund, der politischen Natur war, erklärte ich nicht, weil mir die Situation so erschien, daß durch die Frage der Emigranten nur erschwert würde. Mein Drängen um Freigabe der Reise nach Petersburg veranlaßte den Offizier zu der Bemerkung, daß empfehle sich nicht, denn ich würde ja doch wieder eingesperrt wie 1907 auf 1908. Ich erklärte, daß mich dies von der Weiterreise nicht abhalten könne; ich hätte bereits mit einem längeren Urlaub gerechnet, und die Eröffnung läme mich in keiner Weise schrecken. Erst nachdem der Offizier erkannte, daß er mich zur Rückkehr auf Grund eigenen Entschlusses nicht bewegen könne, erklärte er kategorisch, daß mir die Grenzüberbreitung nicht erlaubt werde ohne spezielle Weisung aus Petersburg; er sehe sich gezwungen, mich mit Soldatenbegleitung wieder nach der schwe-

dischen Grenze zurückzuführen. Bevor ich abreiste, bekam ich noch Gelegenheit, von den Kameraden Abschied zu nehmen und mit ihnen einige Worte zu wechseln, dann schickte ich mich in den Schritten und wurde, militärisch begleitet, nach der schwedischen Grenze zurückgebracht.
 Die Rückreise trat ich nach zwei Tagen von Saporans an, wo ich erfolglos auf die Erlaubnis zur Ueberfahrtung der russischen Grenze wartete. Ebenso blieb ich zwei Tage in Stockholm, um im Fall einer telegraphischen Zusicherung aus Petersburg die Reise nach Rußland doch nochmals anzutreten.
 Bei meiner Rückreise durch Deutschland war es mir gestattet, mich einige Tage in Deutschland aufzuhalten, wobei ich wie jeder reisende neutrale Bürger nur der zuständigen Polizeiammeldeung unterliege, im weiteren aber keine Behinderung meiner Freiheit zu erdulden hatte.

22] Die vierte Leipziger Jahresausstellung (11a) ist gestern in den Räumen der Kunsthandlung von P. S. Meyer u. Sohn am Thomasring eröffnet worden. Den Zeitverhältnissen entsprechend von bescheidenem Umfang — der Katalog weist 400 Nummern auf — ist sie doch als Uebersicht über die künstlerischen Fortschritte unserer Stadt während des letzten Jahres wieder recht gut gelungen. Eine Bilanz im eigentlichen Sinne will und kann sie nicht sein, dafür sind die einzelnen Aussteller zu spärlich und ungleich vertreten (manche von denen, die man früher hier zu sehen gewohnt war, fehlen auch gänzlich); sie ist eben nur eine Kriegsausstellung und muß mit besonderen Maßstäben gemessen werden. Man läßt gern, daß sich nicht so viele Namen in die vierhundert Nummern zu stellen brauchten, daß namentlich mit der Unfälle gebrochen würde, von einem Maler nur ein einziges und womöglich unbedeutendes Werk zu hängen, denn in diesem Falle ist einmal wirklich keinmal; aber wer kann wider Gott und Nowgorod? Die Ausstellungsreform scheitert im Krieg einfach an den Verhältnissen, die boshast über allen guten Willen triumphieren.

Die Ausstellung gliedert sich in zwei Teile, einen geschichtlichen und einen zeitgenössischen. Der geschichtliche Teil umfasst eine Sonderausstellung seltener Jugendarbeiten Max Klingers aus den Jahren 1871—1888. Er steht zweifellos im Mittelpunkt des Ganzen und wird nicht nur den engeren Kreis der Klingerfreunde fesseln. Zwei Sammler von Ruf, Dr. Georg Diezel und Gustav Rivkin, haben die Arbeiten teils aus eigenem, teils aus fremdem Besitz zusammengebracht und in dem für diesen Zweck festlich und geschmackvoll hergerichteten Oberlichtsaal geradezu vorbildlich schön zur Schau gestellt. Von den ungemein wertvollen Altären und Bildern wird später im einzelnen ausführlich zu reden sein; zunächst sei den Leihgebern für die Opferwilligkeit gedankt, mit der sie es dem großen Publikum ermögllicht haben, seine Kenntnis von Klinger's Kunst zu vertiefen. Es ist nun schon das zweite Mal, daß Dr. Diezel die Offenheit an dem Genus seiner Schätze teilnehmen läßt; sein Beispiel sollte andre Sammler zur Nachahmung anfeuern, vor allem aber die Museen, die ihre Schätze meist viel zu ängstlich geschlossen halten. Warum gibt es z. B. im Leipziger Museum noch keine ständige Ausstellung eigener Graphik? Ist das für eine Stadt, in der sich eine Akademie für graphische Künste befindet, ein würdiger Zustand?

Am Klinger's waren sich wieder wie im vorigen Jahre die älteren und jüngeren Leipziger, meist mit graphischen und malerischen Arbeiten. Von der Akademie haben sich eingeschrieben: Boffert (der Zeichner des Ausstellungsplatzes), Hein, Krieger-Schulze, Nentzsch und Niemann; unter den übrigen bemerkt man als bekannte Namen: Einslag, Grimm-Sachsberg, Gruner, Hammer, Jochs, und Paul Hartmann, Spoellhoff, Howard, M. A. Lunge, Leitner, O. A. Müller, Nitzsche-Nietzsche, F. Pfeifer, Sandel, Semm und Thiele. Neu für die La sind Wilhelm Dreher, der begabte Heinz Hofmeister, Johanna Jähne, Karl Nentzsch, ebenfalls ein kräftiges Talent, und die Steinerskölerin Alice Schütz, in der sich illustratives Können regt. Als Gäste sind geladen und mit teilweise sehr charakteristischen Blättern (es handelt sich fast nur um Griffelkunst) erschienen: Corinth, Faure, Gull, Gieseler, Gulbranson (besonders gut), Th. Th. Heine, L. v. Hofmann, die beiden Hübner, Jüdes, Kalkreuth (mit zwei Bildnissen Max Klingers und 16 Zeichnungen zu Volkliedern), Kiem, Liebermann, Sabine Licht-Graf, Lüthig, Hans Meid, Meiser, Willi Benz-Bremen, Crll, W. Plumede-Gemay, Salscha Schneider, Eleonog, Eteri, Thoma, Weba und Zelsing. Ten meisten dieser Künstler ist man schon in der letzten La begegnet; es wäre daher vielleicht eine andre Auswahl vorzuziehen gewesen. Wenn die Mitglieder des Vereins Leipziger Jahresausstellung den Ehrgeiz haben, von ihrem eigenen Schaffen immer nur das Neue vorzuführen, so dürfen sie diesen Ehrgeiz auch auf das Schaffen ihrer Gäste ausdehnen: das Leipziger Publikum muß sich, was bildende Kunst anlangt, sonst gerade genug mit Bekanntem abspießen lassen! sw.

Neues Theater. Dienstag, 7 Uhr: Die beiden Seehunde. Mittwoch, 7 Uhr: Riganon. Donnerstag, 7 Uhr: Rona Lisa. Freitag, 7 Uhr: Johannisfeuer. Sonnabend, 7 Uhr: Der Blauerbaron. Sonntag, 1/7 Uhr: Die Zauberflöte. Montag, 21. Mai, 7 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. — Altes Theater. Dienstag geschlossen. Mittwoch, 1/8 Uhr: Griechische Einakter. Donnerstag, 7 Uhr: Ein Ruh' Lustspiel in 5 Akten von Martin Langan; Uraufführung. Freitag geschlossen. Sonnabend, 1/7 Uhr: Die Nacht der Finsternis. Sonntag, 7 Uhr: Ein Ruh' Montag, 21. Mai, geschlossen. — Neues Operetten-Theater. Dienstag, 1/8 Uhr: Wiener Blut. Mittwoch, 1/8 Uhr: Eva. Donnerstag, 7 Uhr: Die Garbasfürstin. Freitag, 1/8 Uhr: Das Fräulein vom Amt (volkstümliche Vorstellung). Sonnabend, 1/8 Uhr: Die schöne Helena. Sonntag, 7 Uhr: Eva. Montag, 21. Mai, 1/8 Uhr: Der Operndoll (volkstümliche Vorstellung).

Im Operetten-Theater wird heute, Montag, bei volkstümlichen Preisen wegen Erkrankung Therese Wietz der Graf von Luzemburg gegeben anstatt Warum geht denn jetzt?

Leipziger Schauspielhaus. Dienstag, 1/7 Uhr: Othello. Mittwoch, 1/8 Uhr: Erdgeist. Donnerstag, 1/7 Uhr: Othello. Freitag, 1/8 Uhr: Als ich noch im Käfige war. Sonnabend, 1/8 Uhr: Hans im Schnakenloch (Erstaufführung; zum Besten des roten Kreuzes). Sonntag, 8 Uhr: Die Hausdame (Einheitspreise), 7 Uhr: Hans im Schnakenloch. Montag, 21. Mai, Dienstag, 22. Mai, 1/8 Uhr: Hans im Schnakenloch.

Die Direktion des Schauspielhauses versendet folgende Erklärung: In der vorletzten Stadverordnetenversammlung ist der Brief eines Herrn H. Bieweg (in den Zeitungen irrtümlich Bieweg genannt) erörtert worden. Da dieser Brief sich mit den Leipziger Theaterverhältnissen beschäftigt, bin ich der Autorschaft verdächtig worden, wie mir viele Anfragen beweisen. Mir liegt viel daran, hiermit zu erklären, daß ich diesem Briefe wie Herrn H. Bieweg selbsthaus fern stehe. Fritz Bieweg, Direktor des Leipziger Schauspielhauses.

Buttenbergtheater. Dienstag, Mittwoch: Ein Frühlingsstraum.

